

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
E. Schellberg'sche Buchdruckerei, Tagblatt-Druck.
Verlagsschiff: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonntagen und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Veröffentlichungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Sonntags von 9 nachmittags
Fernsprecher-Samtal. Nr. 2631.
Berliner Str. 4; Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Beilage von 2 Wochen 84 Pf., für einen Monat 2.00, ein-
halbjährig 10.00. Für die Beilage von 2 Wochen 84 Pf., für einen Monat 2.00, ein-
halbjährig 10.00. — Belegabonnenten nehmen an der Verlag, die Ausgabezeiten, die
Zeiger und alle Verordnungen. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die
Beleger keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rüchholung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Im Willkürkate habe der 22 Willkürkate besten Stelle im Willkürkate Grund-
preis 6 Pf., der 25 Willkürkate besten Stelle im Willkürkate 4 Pf., sonst laut Tarif Nr. 2.
Nachzahlung C. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen
wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Kampane 10 Uhr nachmittags.
Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage abgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenanzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rauns.

Postfachnummer: Frankfurt a. M. Nr. 7400.

Nr. 4.

Samstag, 5. Januar 1935.

83. Jahrgang.

Roosevelts Botschaft.

Eröffnung des neuen amerikanischen Parlaments. — Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit.
Kein Wettstreit mit Japan.

Die Außenpolitik.

an Berlin, 5. Jan. (Drahtbericht unserer Berliner
Abteilung.) Als erstes Parlament der Welt hat im neuen
Jahr das amerikanische Repräsentanten-
haus seine Arbeiten aufgenommen. In der Botschaft,
die der amerikanische Präsident dem Parlament zugehen
ließ, hat Roosevelt kurz die großen Aufgaben umrissen,
die dieses neue Parlament zu lösen hat, und er hat darüber
hinaus, wenn auch nur in knappen Worten, zur Außen-
politik Stellung genommen. Der amerikanische Präsident
stellt die lokalen Fragen in den Vordergrund, und
er erhebt hier, wie auch schon bisher, die Forderung, daß
jeder arbeitsfähige Amerikaner in den Produktionsprozeß
eingezogen werden muß. Davon ist man heute in den Ver-
einigten Staaten noch ziemlich weit entfernt, wenn Roose-
velt auch mit 5 Millionen die Zahl der Arbeitslosen
wenigstens niedriger bemerkt, als beispielsweise die ameri-
kanischen Genossenschaften das tun. Mit verstärkter staatlicher
Initiative will Roosevelt den Notständen zu Leibe rücken,
insbesondere will er — das erinnert durchaus an die
Maßnahmen der Reichsregierung — durch große Projekte
Arbeit schaffen und einen Anstoß zur Arbeitsbeschäftigung
ausdrücken. Roosevelt aber, daß sich diese Ma-
nahmen — genau wie in Deutschland — im Rahmen einer
gesunden Arbeitspolitik halten würden, womit offenbar eine
Antwort auf diejenigen Kreise erteilt wird, die von den
amerikanischen Plänen eine Inflation befürchten. Eine
staatliche Arbeitslosenversicherung wird in der Botschaft
des Präsidenten auch weiterhin abgelehnt, jedoch denkt man

an die Schaffung einer Alterspension und einer Invaliden-
versicherung.

Zur Außenpolitik stellt der amerikanische
Präsident fest, daß außerhalb der amerikanischen Grenzen
sich die internationalen Beziehungen nicht gerade gebessert
hätten, daß vielmehr alle Gesichtspunkte wieder auf die
Oberschule kämen, und daß neue Bestrebungen nach Auf-
rüstung und Macht wieder ihr hässliches Haupt erheben.

Jedem eine klare Gefahr sieht Roosevelt aber nicht,
und er unterstreicht ausdrücklich, daß er nicht an die Mög-
lichkeit eines Krieges, in den die Vereinigten
Staaten verwickelt werden könnten, glaube. Dann betont
er sich zu dem Gedanken einer Abrüstungsverein-
barung, indem er der Hoffnung Ausdruck gibt, daß über
kurz oder lang ein Abkommen getroffen werden könnte,
das ein Rüstungswettstreit verhindern würde. Zur Be-
rücksichtigung der Japaner, die ja durch die Ankündigung
der großen amerikanischen Flottenmanöver
und durch die Pläne des Baus des Nicaraguakanals
in letzter Zeit etwas nervös geworden waren, lehnt der
amerikanische Präsident noch ausdrücklich ab, daß die
Vereinigten Staaten nicht die Absicht hätten, sich in einen
Rüstungswettstreit mit dem Kaiserreich einzulassen. Angesichts
der Kündigung des Washingtoner Flottenvertrages eine
sehr beachtenswerte Äußerung, die bedeutet, daß man in
den Vereinigten Staaten noch nicht alle Pläne aufgeben
zu weiteren Flottenverhandlungen aufge-
geben hat. So bringt die Botschaft Roosevelts neue Ma-
nahmen zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise, und es
auf der anderen Seite geeignet, außenpolitisch beruhigend
zu wirken.

„Eine Friedensfahrt.“

Empfang Laval's in Rom.

Die italienische Presse warnt vor verfrühten Vermutungen.

Rom, 4. Jan. Der französische Außenminister Laval
ist in Begleitung seiner Tochter und eines als ordnung-
geleitender Beamter des Quai d'Orsay freigegeben
am 19. Uhr mit dem Berliner Expresszug in Rom einge-
troffen. In seiner Begleitung befand sich noch eine große An-
zahl französischer Sonderberichterstatter und Filmoperatoren.
Ihre Begrüßung hatten sich auf dem festlich geschmückten
Bahnhof zahlreiche hohe Beamte des italienischen Außen-
ministeriums, an der Spitze der Ober der italienischen Regie-
rung und Außenminister Mussolini, der Staatssekretär
der Auswärtigen Suwiz und der Kabinettschef im Außen-
amt Baron Visconti eingereiht. Außerdem war eine harte
Vertretung der französischen Kamme von Rom unter Füh-
rung des französischen Botschafters beim Vatikan und
Barisan erschienen. Den Sicherheitsdienst im Bahnhof und
auf dem Bahnhofspalast versehen Karabinieri in Gala-Uniform.
Der ganze Hof von Laval bis zum Hotel war von Polizei
streng abgesperrt. Vor dem Hotel Laval's war wie am
Bahnhof eine große Menschenmenge versammelt.

Die römische Abendpresse veröffentlicht sehr herzlich ge-
haltene Begrüßungsartikel, die vor allem der Verfall Laval's
gehen. Laval sei, so sagt „Giornale d'Italia“, aus dem Volk
herausgegangen. Mit der Mentalität und den Bedürfnissen
der Masse sei er vollkommen vertraut. Er betrachte deshalb

die großen europäischen Fragen nicht unter den doktrinären
juristischen Formeln, sondern mit den Augen des Realpoliti-
kiers. Ähnlich wie Laval stellt auch die römische Presse die
italienisch-französische Verhandlung in den Rahmen des
gesamteuropäischen Interesses. Im übrigen wird überein-
stimmend vor verfrühten Vermutungen über
den Verlauf der Verhandlungen in Rom und die
zu erwartenden Ergebnisse gewarnt. „Giornale d'Italia“
hebt hervor, daß die verschiedenen Beziehungen nicht eine
formale seien. Sie sollten vielmehr in den verschiedenen
italienisch-französischen Fragen eine sachliche und
dauerhafte Verständigung bringen. Die Begegnung
Laval's-Mussolini-Laval bedeutet zugleich, daß die italienisch-
französischen Beziehungen sich in die Richtung einer ent-
schlossenen Zusammenarbeit auf dem Boden einer euro-
päischen Politik entwickeln sollen. Die Begegnung habe daher
den Wert einer Friedensfahrt, wie ja auch Mussolini
die französisch-italienischen Beziehungen immer im Lichte der
großen europäischen Fragen gesehen habe. Wenn Laval vor
seiner Abreise in Paris erklärt habe, daß nichts geschehen
werde, was mit den freundschaftlichen Beziehungen unvereinbar
sei, so gelte dasselbe für Italien und seine bewährten Freunde.
Die zwischen Italien und Frankreich sich anbahnende
Wiederannäherung könne nicht die Aufgabe von bereits er-
worbenen Positionen bedeuten, sondern könne nur ein wei-
terer wichtiger Schritt auf dem Wege einer realpolitischen
europäischen Zusammenarbeit im Sinne der Gerechtigkeit und
des Gleichgewichtes darstellen.

Der Straßburger Sender hegt wieder.

Verzogene Auslegung des Begriffs Doppelordner.

an Berlin, 5. Jan. (Drahtbericht unserer Berliner Ab-
teilung.) Der Straßburger Rundfunksender, der seine Hege
gegen Deutschland eine Zeitlang und zwar, wie man wissen
will, auf Betanlassung des französischen Außenministers,
eingestellt hatte, kann offenbar auf die Dauer ohne die Hege
nicht existieren. So hat er nunmehr seine log. „Saar-
chronik“ wieder aufgenommen und gleich den ersten dieser
Beiträge zu einer Hege gegen das neue Deutschland benutzt.
Er behandelte die Kobleisfrage nach der Rückgliederung
des Saargebietes und meint hierbei, daß eine Reihe von
Saarbergleuten entlassen werden müßten, vor allem
die Doppelordner. Nach den deutschen Bestim-
mungen aber seien die Bergmannsbauern, d. h. diejenigen
Bergleute, die noch ein Stück Land besitzen, Doppelordner.
Daß das eine gemeine Lüge ist, weiß jeder Deutsche,
denn gerade die landwirtschaftliche Verankerung der Saar-
bergleute ist vom neuen Deutschland immer als Vorbild
und für die Gesamtbevölkerung als erzieherisch wertvoll hin-
gestellt worden. Ist doch die ganze deutsche Sozialpolitik über-
haupt darauf gerichtet, den Bauernarbeitern eine Neben-
erzielen auf landwirtschaftlicher Grundlage zu ermöglichen.

Keine Verlegung der Eisenbahndirektion Saarbrücken nach Trier.

Berlin, 4. Jan. Im Saargebiet wird das Gerücht ver-
breitet, daß nach der Rückgliederung die Eisenbahn-
verwaltung des Saargebietes der Reichsbahndirektion
Trier übertragen und die Beamtenhöfe von Saarbrücken
nach Trier verlegt werden solle. Dies trifft nicht zu. Viel-
mehr ist beabsichtigt, nach der Rückgliederung des Saar-
gebietes die Reichsbahndirektion von Trier nach Saar-
brücken zu verlegen, was auch früher bis zum Jahre
1920 die für den größten Teil der Saargebietes und des
heutigen Bezirks Trier zukünftige preussische Eisenbahndirek-
tion ihren Sitz hatte.

Die Reichsbahn wird durch Zuweisung anderer Ge-
schäftsstellen dafür sorgen, daß die Stadt Trier für den
Verlust der Reichsbahndirektion nach Möglichkeit entschädigt
wird.

Fürbittengebet

der deutschen evangelischen Kirche.

Berlin, 4. Jan. Der Reichsbischof hat für den kommen-
den Sonntag, 6. Januar, ein Fürbittengebet für die Volks-
genossen an der Saar angeordnet.

Blid in die Welt.

Einen Tag später als ursprünglich vorgesehen
war, hat der französische Außenminister Laval
bringt seine Reise nach Rom angetreten. Nach am ersten
Rom? Tag des neuen Jahres ist es, als ob die Reise
auf eine spätere Zeit verschoben werden müßte, da
Laval bekanntlich nur dann fahren wollte, wenn ein Ergeb-
nis der Verhandlungen mit Mussolini absehbar gewesen wäre.
Ganz offensichtlich hat Paris diese Sicherungen nicht 50
hundertprozentig erreicht, wie man es sich dort wünschte,
aber andererseits ist doch auch festzustellen, daß es sich hier
nicht um einen der üblichen Höflichkeit-
besuche handelt. Die Frage ist nur, werden diese römischen
Gespräche der ganzen Politik des Jahres 1935 ihren Stempel
aufdrücken, werden sie die gesamte große Politik grund-
legend beeinflussen, mit anderen Worten: wird sich eine
Änderung im Aufmarsch der Mächte ergeben? Es ist heute
noch zu früh, diese Frage zu beantworten, vielleicht wird
man die Dinge einigermaßen übersehen können, wenn Laval
am Dienstag Rom wieder verläßt, vielleicht auch wird man
sich noch etwas länger gebären müssen. In Frankreich
herrscht zunächst jedenfalls großer Jubel, man unter-
streicht dabei fast, daß zum ersten Mal seit dem Kriege ein
amtierender französischer Außenminister die italienische
Hauptstadt zu Verhandlungen aufsucht, woraus man Teil
sehr weitgehende Schlüsse gezogen werden. Andererseits
fehlt es auch nicht an Kritikern. So spricht das „Echo de
Paris“ von „trägerlichen Formeln“ der neuen Botschaft
und das „Ceuvre“ stellt fest, daß keine Zeit gekehrt sei für die
Berücksichtigung der mit dem neuen Welt verbundenen Ab-
sichten. In Rom ist man im ganzen etwas zurückhal-
tender gewesen, am frühesten hat hier offenbar die Börsen-
regiert, die auf einen französischen Kredit zur Stützung
der Lira hofft. Man wird auch tun, was den Jubel noch
die kritischen Stimmen zu überdauern, sondern in Ruhe die
Texte der verschiedenen Botschaft abzuwarten, sie recht gründ-
lich zu prüfen und die gleiche Aufmerksamkeit auf der am-
tlichen abzuwenden. Man wird auch zugeben, wenn alle
diese Beträuerungen vorliegen, wird man einigermaßen
übersehen können, was Rom wirklich gebracht hat und was
die neuen Botschaft für die Praxis bedeuten. Im ganzen aber
wird man jetzt schon sagen können, daß der erste Monat des
neuen Jahres die Herren Diplomaten in Bewegung halten
wird, folgt doch auf den Besuch Laval's in Rom, der bis
zum 8. Januar dauern soll, bereits am 11. d. M. die Rats-
tagung in Genf und bald darauf dürfte sich dann Han-
din und Laval nach London begeben.

In Belgien geht das Kabinett
Theunis dem Problem der Sen-
kung der Staatsausgaben und
Beamteneinküfte. damit auch dem Problem einer Senkung
der Produktionskosten energischer zu-
Leibe als es die vorige Regierung tat. Man hat sich zu
einer Senkung der Gehälter der Staats-
beamten sowie der Pensionen der Berg-
arbeiter um 5 Prozent entschlossen. Allerdings macht in
der Praxis die Gehaltsüberprüfung noch mehr aus, da
gleichzeitig die Kinderzulage und andere Zuschüsse abgebaut
wurden, jedoch in der Praxis die Kürzung meist bei
10 Prozent liegen dürfte. Daß solche Maßnahmen
bei den Betroffenen nicht eitel Freude auslösen, ist durchaus
begreiflich und es ist auch deshalb sehr glaubhaft, wenn man
liest, daß bei dem Ministerpräsidenten Theunis eine Plut
von Protestschreibern der Beamtenverbände und der
Bergarbeiter-Organisationen eingegangen ist. Die Sozial-
isten und die Kommunisten hoffen offenbar, daß jetzt ihr
Weizen blüht, sie betreiben unter der Bergarbeiterchaft eine
lebhafte Streikagitiation, aber es scheint, als ob
trotz allem die Regierung die Lage sehr zuversichtlich beur-
teilt, wenigstens war die Neujahransprache, die der belgi-
sche Ministerpräsident im Rundfunk hielt, auf einen durch-
aus optimistischen Ton geklungen. Theunis unterstrich dabei
nochmals sehr nachdrücklich, daß die Regierung nicht an eine
Überwindung des belgischen Kräfte denke. Im übrigen kin-
digt er an, daß große öffentliche Arbeiten in die Wege
geleitet werden sollen, um die Arbeitslosigkeit zu be-
kämpfen und daß im Rahmen dieser Arbeiten auch der Bau
von tausend billigen Wohnungen vorgesehen sei. Auf der
anderen Seite ließ er freilich auch keinen Zweifel daran,
daß man von der Regierung keine Wunder erwarten könne,
sondern, daß es zunächst einmal gelte, die unentbehrlichen
politischen, wirtschaftlichen und sozialen Voraussetzungen zur
Wiedergewinnung des Gesellschaftslebens zu schaffen.

Die Redungen über Unruhen in Albanien
über ein Attentat auf König Zogu werden
in der Regierung in Tirana (hört) demen-
tiert. Immerhin wird angegeben, daß ein oppo-
sitioneller Politiker verhaftet wurde, da er sich
weigerter, Personen, die bei ihm Zuflucht gesucht hatten, die
also doch wohl offenbar der Regierung auch nicht gerade
sonderlich freundlich gegenüberstünden, auszuliefern. Wie
weit die Dinge also wirklich gediehen sind, ist schwer zu
sagen. Es sei aber daran erinnert, daß schon im September
Nachrichten über revolutionäre Bestrebungen in Albanien
aufkamen und daß es schon damals hieß, daß es sich hier
um Revolutionskomitees mit antitalienischer
Tendenz handelte. Die gleichen Kreise sind
offensichtlich auch jetzt tätig, denn es können es dem König
Zogu nicht verzeihen, daß er Italien gegenüber wieder in
starke Nähe eingetreten hat. Bekanntlich hat sich die
italienische Tendenz innerhalb der Regierung bereits
durchgesetzt und es wurde versucht, sich aus einem Ver-
hältnis zu lösen, das mit einem italienischen Protektorat

verweirte Ähnlichkeit hat. Man ließ Äugelt dafür mit Südländern, und der Abbruch eines Handelsvertrages mit Belgien sowie die Gründung einer südländischen Bank in der abendigen Generalversammlung, in welcher Richtung sich Albanien nunmehr zu orientieren gedachte. Daraus ergab sich, wie noch einmal festgestellt wurde, die große Demonstration der italienischen Flotte vor Durazzo, woraufhin sich die albanische Regierung den italienischen Wünschen und Forderungen wiederum sehr viel geneigter zeigte. Welche Zustände im einzelnen Rom gemacht wurden, ist nicht bekannt geworden, sicher ist aber, daß Italien einen sehr beträchtlichen Teil des politischen Geschehens in Albanien wieder eine größere Tätigkeit entfalten würden, was möglicherweise über kurz oder lang zu Gegenmaßnahmen Italiens führen wird.

Der am 6. November gewählte amerikanische Kongreß hat nunmehr seine Arbeit aufgenommen. Man hat mit dem früheren Brauch, das alte Parlament noch den Winter hindurch bis zum März tagen zu lassen, eine Tagung, die man als „Reinen Entenlorenz“ bezeichnet, gebrochen und hat dafür jetzt ein arbeitsfähiges Haus. Bekanntlich haben in ihm die Demokraten eine Mehrheit, wie sie noch nicht in der Geschichte der Vereinigten Staaten zu verzeichnen war. Wenn das schon an sich eine Erleichterung der Arbeit Roosevelts bedeutet, so ist die Position des Präsidenten auch noch dadurch gestärkt worden, daß die Demokratische Partei, die ja auch Roosevelts und seiner Politik weniger zugeneigte Abgeordnete zählt, zu ihren Fraktionsführern und auch für die sonstigen maßgebenden Posten nur getreue Anhänger der Regierung wählte. Es ist also nicht anzunehmen, daß das Parlament dem Präsidenten besondere Schwierigkeiten bereiten wird. Die Aufgabenstellung, die der neue Kongreß zu lösen hat, sind nicht leicht. Sie liegen einmal auf dem Gebiet der Sozialgesetzgebung, wird doch die Zahl der direkt und indirekt durch den Staat unterstützten Arbeitslosen mit ihren Familienmitgliedern auf wenigstens rund 19 Millionen Menschen beziffert. Hierfür werden nach vorläufiger Schätzung in den nächsten 18 Monaten rund fünf Milliarden Dollar aufzuwenden sein. Dann aber muß das Parlament auch zu den mannigfachen Forderungen, die auf eine Stärkung der amerikanischen Flotte und auf einen Ausbau der Luftflotte hinauslaufen, Stellung nehmen, und man weiß ja, daß diese Forderungen und Wünsche nicht eben klein sind. Aber schon jetzt wird man sich fragen können, daß der Kongreß durchaus freundschaftlich ist, und daß er kaum wesentliche Abstände an diesen Forderungen vornehmen wird. Auch sonst wird es dem neuen Parlament an Arbeit nicht fehlen, offenbar aber auch nicht an Arbeitslust, liegen doch jetzt schon rund 1000 Anträge und Gesetzentwürfe der neuen Parlamentarier vor!

Ankunft von Übersee-Saardeutschen.

Begeisterter Empfang in Hamburg.

Hamburg, 4. Jan. Mit dem Spagadampfer „Deutschland“ sind, wie berichtet, am Freitagmorgen 358 Saarländer aus Mexiko in Curhaven eingetroffen. Nach der ersten Begrüßung auf deutschem Boden in Curhaven fuhren sie mit dem Sonderzug der Hamburg-Amerika-Linie weiter nach Hamburg, wo sie 12.30 Uhr auf dem Hauptbahnhof eintrafen. Auf dem Bahnsteig hatten sich Vertreter des Staates und der Partei, sowie Verwandte, Freunde und Bekannte der Heimgekehrten zum Empfang eingefunden. Außerdem füllten Tausende von Volksgenossen die weite Halle.

Als der Zug in die Halle rollte, spielte die Polizeikapelle das Saarlied, in das die Menge spontan einstimmte, während tausend Arme sich zum deutschen Gruß erhoben. Nachdem die Übersee-Deutschen das erste Wiedersehen mit den Heimgekehrten gefeiert hatten, wurden sie unter den Klängen steter Marschmusik durch ein Spalier politischer Leiter nach dem nor dem Gewerkschaftsraum als Winterkutschal aufgeführt.

Die litauische Knute über dem Memelland.

Der Landtag wieder beschlußunfähig gemacht.

Vier Abgeordnete verhaftet.

Memel, 4. Jan. In eingeweihten Kreisen war man sich klar darüber, daß die Litauer auch diesmal wieder die auf den Freitag anberaumte Sitzung des memelländischen Landtages unter allen Umständen verhindern würden, um die Regierung Brumelis, die sich lediglich auf die kleine Minorität von fünf litauischen Abgeordneten stützen kann, vor dem nächsten Wahlen zu bewahren.

Der Audienzraum war bei Beginn der Sitzung dicht gefüllt. Man sah die Generalstaatsanwaltschaft und Vertreter des deutschen Generalkonsulats. Der litauische Gouverneur selbst eröffnete die Sitzung und griff mehrfach ein, obwohl er dazu nicht befugt ist. Auf die Frage des Gouverneurs, ob der Landtag beschlußfähig sei, erbot sich ein Abgeordneter der Landwirtschaftspartei und bot um das Wort zur Geschäftsordnung. Während der Abgeordnete sprach, ergriß der Gouverneur die Präsidentenstühle und versuchte unter Anführung des Knechts zu überfallen. Trotzdem konnte man verstehen, daß der Abgeordnete Einspruch dagegen erhob, daß der Gouverneur mit Polizeigewalt die nicht nachrückenden Abgeordneten am Betreten des Saales verhindert habe, obwohl nach dem Landtagswahlgesetz auf Grund der Verknüpfung der Landwirtschaftspartei diese vier, die an der vorgeschriebenen Zahl von 29 Abgeordneten fehlen, genau so gut Abgeordnete seien, wie alle übrigen.

Im Anschluß daran sprach ein Abgeordneter der Volkspartei zur Geschäftsordnung und verlas eine Erklärung, während der Gouverneur erneut vergeblich versuchte, die Worte mit der Glorie des Präsidentenstuhls zu überfallen. Man verstand von dem Protest, daß sich sämtliche Abgeordneten der Parteien bis auf die Litauer gegen die Maßnahme des Gouverneurs wandten, die verhindert, daß der Landtag von der Regierung Brumelis Stellung nahmen und damit seinen Pflichten nachkommen könnte.

80 Sonderzüge bereitgestellt.

Saarbrücken, 4. Jan. Die Genehmigung für die Abhaltung der geplanten Massentagung der Deutschen Front ist nunmehr erteilt worden. Der Aufmarsch findet am Sonntag, 6. Januar, vormittags 10 Uhr, auf dem Wiesengelände von St. Arnual bei Saarbrücken statt.

Nachdem sich die Regierungskommission vom 22. Dez. bis in die Nachmittagsstunden des 4. Jan. Zeit gelassen hatte, die für den 6. Januar beantragte Kundgebung der Deutschen Front zu genehmigen, mußten nunmehr die 80 Sonderzüge für diesen Aufmarsch der Deutschen Front mit größter Beschleunigung durchgeführt werden. Am 6. Januar, 10 Uhr morgens, findet nunmehr auf dem Hauptplatz Saarbrücken, den St. Arnualer Wiesen, acht Tage vor der Entscheidungsschlacht der größte Aufmarsch statt, den das Saargebiet jemals gesehen hat. Aus allen Teilen des Saargebietes werden die Teilnehmer zu dieser Kundgebung in 80 Sonderzügen beordert werden. Die Kundgebung wird mit einem Festgottesdienst eingeleitet werden, der für den katholischen Bevölkerungs-

teil von Dechant Prälat Schlögl, für die Protestanten von Dekan Albrecht geleitet wird. Nach dieser religiösen Einleitung wird jedoch der politische Teil beginnen, in dessen Mittelpunkt große Ansprachen der Führer der Deutschen Front stehen werden. Es kann damit gerechnet werden, daß die Versammlungsteilnehmer in geschlossenen Zügen, teilweise mit Musik, aufmarschieren können. Die Kundgebung muß bis 12 Uhr beendet sein. Für diese Bestimmung war die Befristung maßgebend, daß es angesichts der am Nachmittage stattfindenden Kundgebung der Einheitsfront zu irgendwelchen Zwischenfällen kommen könnte.

Wie arbeitslos die Vorbereitungen und die Durchführung dieser Kundgebung erscheinen müssen, geht aus der Tatsache hervor, daß gegenüber den 80 Sonderzügen der Deutschen Front die Status-quo-Anhänger nur 8 Sonderzüge bestellen konnten. Seit mehreren Wochen machen die Separatisten für ihre Veranstaltung Pläne und können es nur auf diese geringe Zahl von Zügen bringen, während die Deutsche Front in dem ihr praktisch nur zur Verfügung stehenden einen Tag die Gewähr dafür übernehmen kann, die zehnmalige Zahl von Sonderzügen zu füllen.

Das Schicksal der Status-quo-Leute

nach der Rückgliederung des Saargebietes.

Ein Reuter-Interview mit Gauleiter Bärzel.

London, 4. Jan. Der Saarbevollmächtigte des Reichsausschusses, Gauleiter Bärzel, hat einem Spezialreporter von Reuter in Neuschiff ein Interview gewährt. Zu der das Ausland besonders interessierenden Frage, was mit den Verteilern des Status quo im Saargebiet nach dem 13. Januar geschehen würde, hat er sich dahin geäußert, daß das in Rom abgeschlossene Abkommen selbstverständlich strikt befolgt würde, und daß die Vertreter des Status quo, die in den vergangenen drei Jahren im Saargebiet gelebt hätten, ob abstimmberechtigt oder nicht, den versprochenen staatslosen Schutz erhalten würden. „Wir haben auf jeden Fall“, erklärte Herr Bärzel, „nicht die leiseste Absicht, internationale Komplikationen um einen Nach-Braun willen heraufzubeschwören.“ Herr Bärzel betonte andererseits, daß Leute, wie der frühere Reichstagsabgeordnete Imbusch, die weder seit

drei Jahren im Saargebiet gelebt hätten, noch abstimmberechtigt seien, aber trotzdem gegen Deutschland gehetzt hätten, erwarten müßten, wegen Landesverrats angeklagt zu werden, wenn sie es nicht vorzögen, nach dem 13. Januar dem Saargebiet den Rücken zu kehren. Es war nicht ohne Fehler, daß das Saargebiet eine Arena für politische Deliranten wurde. Unglücklicherweise hatte der Volksbund nichts dagegen, daß Leute sich in die Abstimmung einmischten, die gar nicht mit ihr zu tun hatten. Es ist jetzt, so erklärte Herr Bärzel, meiner Meinung nach, nun auch Aufgabe des Völkerbundes, für diese Leute, die nach dem 13. Januar das Saargebiet zu verlassen wünschen, ein Unterkommen zu finden. Es gibt ja genug große und kleine Mandatsgebiete, wo diese Leute Raum für ihre Tätigkeit finden könnten. Vielleicht lassen die Vereinigten Staaten eine besondere Einmanderungsquote zu“, schloß Herr Bärzel ironisch. Er betonte jedoch nachdrücklich, daß er und die deutsche Regierung Wert darauf legten, ein neues Kapitel an der Saar zu beginnen und die Vergangenheit als abgeschlossen zu betrachten. Nach dem 13. Januar wird die Welt keinerlei Grund mehr haben, über die Saar zu sprechen, da dann das Problem ein für allemal geklärt sein wird. Deutschlands Gesetze werden künftighin im Saargebiet eingeführt werden, und zwar als erstes die gesamte Arbeitsgesetzgebung, und Ordnung werden ihrer Überzeugung nach an der Saar vor und nach dem 13. Januar aufrechterhalten werden. Denn die Deutsche Front hätte ihren Mitgliedern strikte Disziplin auferlegt. Alle Anstrengungen, von Kommunisten und Emigranten, Unruhe herbeizurufen, würden an dieser Disziplin scheitern. Scharf wachte sich Herr Bärzel gegen die Unterstellung, als erfüllt ein Teil der saarländischen Polizei nicht neutral ihre Pflichten. Als ordentliche Deutsche hätten sie natürlich deutsch, eben sowie ein englischer Polizist englisch spricht. Aber die Tatsache, daß als Polizeioffiziere im Saargebiet emigrierten Litauern tätig seien, sei eine gefährliche Herausforderung der Einmanderungsbestimmung, eine Tatsache, die nicht genug beachtet worden sei. Immerhin gab Herr Bärzel der Hoffnung Ausdruck, daß in der letzten Minute noch eine Änderung an diesem Zustand erfolgen würde.

Was die zweite Abstimmung anbelangt, so erklärte der Saarbevollmächtigte, daß die diesbezügliche Propaganda der Separatistenfront unschuldig sei. Denn sie verweigert die Tatsache, daß abgesehen von der vagen Möglichkeit einer wer weiß wann stattfindenden zweiten Volksabstimmung ganz andere Lösungen vorbereitet werden könnten, welche die Gefahren für den Frieden erhöhen müßten. „Wie das ganze deutsche Volk“, so schloß Herr Bärzel, „wollen auch die Saarländer nach so vielen Jahren endlich Frieden, und zwar einen dauerhaften Frieden.“

Strenge Bestimmungen über die Geheimhaltung der Wahl.

Saarbrücken, 4. Jan. Die Abstimmungskommission hat am Freitag eine Bekanntmachung erlassen, durch die die Durchführung der Abstimmung im einzelnen geregelt wird. Danach sind die Wahlbüros am 13. Januar von 8.30 Uhr bis 20 Uhr geöffnet. Die Polizeigewalt im Wahllokal wird durch den Vorsitzenden ausgeübt. Nach einer Erörterung des Regimes, Beobachtung der gegenwärtigen Rechtsordnung (Status quo) wird in der Bekanntmachung genau dargelegt, wie sich der Abstimmungsberechtigte bei der Wahlbehandlung zu verhalten hat. Dabei sollen die scharfen Bestimmungen aufgeführt werden, die die Geheimhaltung der Wahl gewährleisten werden soll. So ist es dem Abstimmungsberechtigten nach Erhalt des Stimmzettels strengstens untersagt, mit irgendwelchen Personen zu sprechen oder auf andere Weise in Verbindung zu treten. Nach erfolgter Stimmabgabe muß der Abstimmungsberechtigte das Wahllokal sofort verlassen. Es ist ihm bei schwerer Strafe untersagt, im Abstimmungslokal auf irgendwelche Weise die Wahl, die er getroffen wird, oder bereits getroffen hat, bekanntzugeben. Wenn er noch nicht geklärt hat, ob er in diesem Falle nicht mehr zur Abstimmung zugelassen wird, den erhaltenden Umschlag und Stimmzettel dem Vorsitzenden nicht zurückgibt, macht sich jeder Straftat und kann sofort verhaftet werden.

Der Stimmzettel, der in der Bekanntmachung abgebildet wird, trägt als Kopf die französische und englische Bezeichnung „Société des Nations“ und „League of Nations“, darunter auf deutsch: Abstimmungskommission des Völkerbundes. Es folgen die Bezeichnungen der drei Abstimmungsmöglichkeiten: Beibehaltung der gegenwärtigen Rechtsordnung (Status quo), Vereinigung mit Frankreich, und Vereinigung mit Deutschland, in der angegebenen Reihenfolge. Rechts neben jeder der drei Angaben befindet sich ein Kreis, der in der üblichen Weise der Wahl durch einen Kreuz gekennzeichnet wird.

Der Alterspräsident stellte fest, daß mit den vier nicht zugelassenen Abgeordneten die zur Beschlußfähigkeit notwendige Zahl von 29 Abgeordneten vorhanden gewesen wäre. Er forderte nochmals die Zulassung dieser Abgeordneten und vertagte die Sitzung um zehn Minuten. Der Gouverneur erklärte, daß er keine weitere Sitzung zulassen werde. Trotzdem bestand der Alterspräsident auf der Vertagung von zehn Minuten. Während der Abgeordneten den Saal in der Pause verließen, blieben der Gouverneur und das Direktorium, ebenso die Diplomaten und das Publikum im Sitzungssaal.

Wenige Minuten darauf erschien ein Beamter der Kriminalpolizei und erklärte, der Sitzungssaal werde polizeilich geräumt. Daraufhin verließen sämtliche Anwesenden den Raum.

Nach Ablauf der Vertagungsfrist wollten die Abgeordneten sich wieder in den Sitzungssaal begeben, fanden ihn aber wie am 29. Dezember verfallenen. Sämtliche Abgeordneten begaben sich darauf in das Landtagsbüro.

Bald darauf erschien der Leiter der litauischen politischen Polizei und verlangte die Herausgabe der vier Abgeordneten, die auf Grund der Bestimmungen des Wahlgesetzes für ausgeschlossene Abgeordnete nachgerufen waren. Der amtierende Schriftführer wies dieses Ansinnen unter Hinweis auf die Immunität der Abgeordneten zurück, wozu der Polizeibeamte drohte, Gewalt anwenden zu müssen. Unter Protest mußte der Schriftführer der Gewalt weichen und es wurden die vier Abgeordneten durch die Polizei abgeführt. Die zurückgebliebenen Abgeordneten haben daraufhin einen scharfen Protest gegen die Verletzung des Landtages unter Anwendung von Polizeigewalt an den Gouverneur gerichtet.

Nachzutragen ist ferner noch, daß der zur Landtagsabstimmung nicht zugelassene Abgeordnete Witzsch zwar krank ist, aber doch zur Sitzung kommen wollte. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß er höchstwahrscheinlich durch die politische Polizei daran gehindert worden ist.

Wiesbadener Nachrichten.

Winterhilfswert 1934/35.

Sach- und Geldspenden.

Für das Winterhilfswert 1934/35 wurden im Dezember über den Kreisführer Wiesbaden folgende Spenden überwiesen:

Sachspenden:

Heilserinnung: pro Woche circa 500 Gutsheine à 40 Pf. Heil. A. E. 125 Bedungen Trinitätskolle. Dr. Kleiber, Fortstraße, 11 Kleiber. Dr. Samuel, Wilhelmstraße, 72 Saar Soden und 6 Kramatten. Ebers u. Pieper, Friedrichstraße, 50 Bettendorfer. Bodenheimer Brotfabrik, 200 Gutsheine für Brot. Heilserinnung Wiesbaden, pro Woche circa 200 Brote. Dr. d. Agenten des Schlachthofes, 2 Schweine. Heilserinnung, 403 Gutsheine. Japp u. Co., 10 Gutsheine à 5 RM. Heil. Leberbrot, 150 Herrensohlen, 50 Damensohlen. Emil Tengelmann, 125 Buntel à 2 Pf. Mehl. Schulhaus Müller, 50 Gutsheine à 2 RM. für Hausheute. Schulhaus Ernst, Nordweg, Deuler, Kuhn, 140 Gutsheine. Heilserinnung, 162 Gutsheine.

Geldspenden:

Dr. Fleischer 500 RM., Walter Waver 165 RM., Hermann Schröder 60 RM., L. Jung 57 RM., Dr. E. Wöhl 100 RM., Sportverein Wiesbaden 75 RM., Dr. C. 100 RM., von Jacob 100 RM., Johanna Barth 50 RM., Dr. Schellenberg 50 RM., Ditzl 36 RM., Wiesbadener Verband der Regelschulkindern 75 RM., Dr. Gorman 50 RM., Dr. Stütgen 60 RM., Penzel u. Co. 50 RM., Gutsheinenverband 50 RM., Bezirksverein 100 RM., Wegmann 50 RM., Gertrud Hampe 165 RM., Bernhard Guggen 100 RM., Frau Generalleutnant C. Sasse 50 RM., Frau Clara Gortels 100 RM., Dr. Fr. Kuhlmann 100 RM., Frau Carita Garant, Bine 50 RM., Frau Bertha Felicitas Olsen 50 RM., Bergstr. Hans Riddeldorf 120 RM., Frau Zentle-Schneider 500 RM., Reusch 50 RM., Beselghat Ferienheim 75 RM., Gläco-Werke 1000 RM., Dr. Manz 84 RM., Großhändler u. Co. 50 RM., Karl Schneider 50 RM., Reichsverband deutscher Offiziere 50 RM.

Anlässlich einer Silvesterfeier wurden im Hotel „Imperial“ 136 RM. gesammelt und dem Winterhilfswert überwiesen. Es ist beabsichtigt zu begründen, daß diese Spende zum größten Teil von holländischen Gästen gesammelt wurde.

Das Winterhilfswert dankt seinen Spendern.

In wahrlich vorbildlicher Weise hat die Wiesbadener Bevölkerung die Arbeit des Winterhilfswerts unterstützt. Vieles mußte geleistet werden, immer wieder wurden Spenden verlangt und stets haben alle mit offener Hand. Ein jeder wußte, worum es geht, sollte doch kein bedürftiger Volksgenosse ohne Weihnachtsfreude bleiben.

Allen Spendern sei hiermit durch die Kreisführung des Winterhilfswerts 1934/35 der Dank der Besonderen ausgesprochen.

Besonders sei auch den vielen ungenannten Amtswaltern und Helfern gedankt, die in uneigennützigster Weise treppauf und treppab liefen, die Spenden für die Besonderen zu sammeln und den Empfängern zu helfen.

Noch ist aber das Winterhilfswert nicht zu Ende. Vieles muß noch geleistet werden, um die notwendigen Volksgenossen über die härteste Zeit des Jahres zu bringen. Helfe auch hier jeder einzelne nach besten Kräften mit und das große Werk der Nächstenliebe wird uns wohl gelingen.

Heil Hitler!

f. d. K.:
ges. Haubrich, Kreisorganisation u. Propaganda des NSDAP.
ges. Thörn, Kreisbeauftragter des NSDAP.

An alle Saarabstimmungs-berechtigten der Stadt Wiesbaden!

Anlässlich der großen Saarabstimmung im Berliner Sportpalast finden am Sonntag, 6. Jan., Gemeindefestempfehlungen in allen Ortsgruppen statt.

Die in Wiesbaden anässigen Saar-Abstimmungsberechtigten nehmen an der Kundgebung im Saale der Kasino-gesellschaft teil.

Alle wahlberechtigten Abstimmungsberechtigten sammeln sich am Sonntag, um 13.45 Uhr auf dem Derschen Gelände, unter Leitung der Obmänner der Saarvereine. Von dort werden sie von einer aus SWL- und politischen Leitern bestehenden Ehrenabordnung zur Kundgebung geleitet.

Der Propagandamarsch (Fahlsung) geht folgende Straßen: Rathausstraße, Wilhelmstraße, Webergasse, Kirch-gasse, Rheinstraße, Bahnhofstraße, Friedrichstraße, Kasino. Abstimmungsberechtigte! Erscheint voll-zählig, und beweist der Bevölkerung:

Die Saar kehrt heim ins Reich am 13. Januar 1935!

Heil Hitler!

Der Kreisleiter: ges. Pölsarski.

f. d. K.: Der Kreispropagandaleiter: i. V. ges. Müller.

Auf Anordnung des Herrn Ortsgruppenleiters des Bundes der Saarvereine Wiesbaden, Bergstr. Müller, werden im Einvernehmen mit der Kreisleitung (amtliche Abstimmungsberechtigten) von Wiesbaden dringend ge-beten, an dem Propagandamarsch am Sonntag, 6. Jan. 1935, beginnend abends 7 Uhr, geschlossen teilzu-nehmen.

Die Saarabstimmung sammelt an geeigneten Treffpunkten die Personen ihrer Parteizugehörigkeit und führen sie recht-zeitig zum Derschen Gelände, wo die Auffassung erfolgt. Wegen der Teilnahme an dem anstehenden Gemein-schafts-Emplacement der Berliner Großkundgebung sind die von der Kreisleitung gegebenen Anweisungen zu befolgen. Abstimmungsberechtigte! Kommt alle mit! Zeigt so eure tiefe Verbundenheit mit unseren Brüdern und Schwesterinnen an der Saar. Unsere Saarflagge flattert uns voran.

Nur Begünstigte sind von der Teilnahme an dem kurzen Umzug entschuldigt.

Deutsch die Saar! Heil Hitler!

ges. Hans Schreiber, Propagandamant.

Die Deutsche Arbeitsfront!

Die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront nehmen alle an dem Gemeinschafts-Emplacement ihrer zuständigen WD-Ortsgruppe teil. Es ist Pflicht eines jeden DAF-Mitgliedes, diese Saar-Groß-Kundgebung mitzubringen.

ges. R. A. A., Kreiswart der DAF.

Das Wetter der nächsten Woche.

Lebendes Hochdruckwetter.

Mit dem Vorbringen der schwachen Meeresluft von Westen her hat im Laufe dieser Woche die Frost-temperatur merklich abgenommen. Die sehr großen Temperaturunterschiede zwischen West und Ost, die noch vor acht Tagen herrschten, sind damit fast verringert worden.

Die auf der Vorderseite eines kräftigen atlantischen Wirbels strömende Warmluft beherrschte über die Jahreswende hin-aus unsere Bitterung und hat ein Abtauen der Schneedecke in der Mittelgebirgs- und auch in der Ebene weit nach Osten hin zur Folge gehabt. Am Dienstag war in Ostpreußen bereits eine wesentliche Milderung des Frohles eingetreten, Königsberg meldete 1 Grad Kälte, Magdeburg 9 Grad Wärme. Das russische Hoch war langsam nach Russland abge-schoben und hatte einen langgestreckten Tiefdruckkegel nach gemacht, auf dessen Rückseite aus den Polarregionen arktische Luftmassen nach Süden strömten. Nach Abzug des englischen Wirbels, der verbreitete Niederschläge verursacht hatte, er-folgte starker Anstieg des Barometers. Die Regenfälle betrugen im Flachlande etwa 5 bis 6 Liter pro Quadratmeter, auf der Wälderhöhe 10 Liter. Auf dem Feldberg und auf der Schneeföhne fiel dagegen Keulschnee, der eine Wassermenge von 9 bzw. 21 Litern pro Quadrat-meter entsprach. Einen Tag darauf, am Mittwoch, war eine wesentliche Berührung der Witterung zu verzeichnen.

Von diesem Termin an dauert eine langsame Umge-staltung der Hochwertlage. Vom subtrahierten Hochdruckgürtel hatte sich ein selbständiges Maximum von Südwesten her dem europäischen Kontinent genähert und war durch das Vorbringen der russischen Kaltluft veranlaßt wor-den, auf das Festland überzutreten. Die über Mitteleuropa liegenden warmen Luftmassen werden allmählich von dem neuen Luftkörper verdrängt werden. Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß die Warmluft nur am Boden Er-wärmung, in der Höhe dagegen stets Abkühlung brachte. In Westfalen hat es sich dabei am Luftkörper polarer Herkunft gehandelt, die in Folge ihres langen Weges über den Atlan-tischen Ozean von den warmen Meeresflächen angeheizt wurden. Ruhige Winterwetterlagen kann daher nur ein unvor-sichtiger Luftkörper bringen, der aus dem hohen Norden über das Festland, also entweder über Skandinavien, West- oder Zentralrussland zu uns gelangt. Das zurzeit über Finnland liegende selbständige Hochdruckgebiet verdrängt sich noch weiter und wird daher über das Wogenende hinaus für uns weiter-wirksam bleiben. Auch in größeren Höhen über Norddeutsch-land erfolgt mit Sturmesgeschwindigkeit das Eindringen der Kaltluft. Eine Schneedecke ist jedoch nur an den höchsten Punkten der Mittelgebirge und der Alpen vorhanden. Am Donnerstag meldete B. die Schneeföhe 30 Zentimeter und die Zughöhe 150 Zentimeter. Der Verlauf der nächsten Woche wird wesentlich ruhiger als der der-jetzt vergangenen sein. Bei schwacher Luftbewegung wird es meist kalt neblig, zu nass aber ohne Regen oder Schneefälle bleiben.

— Todesfall. Im Dienste der Krankenpflege und allgemeinen Fürsorge hat ein arbeitserfreies Leben durch das Hinscheiden der Schwester Frieda Probst vom Roten Kreuz seinen Abgang gefunden. Nahezu 24 Jahre hat sie dem Mutterhaus vom Roten Kreuz angehört und der allgemeinen Wohlfahrtspflege gedient. Während des Weltkrieges haben wir sie trotz vorgeschrittenen Alters als Ober-Schwester in verschiedenen Feldlazaretten an der Westfront und in Rumänien. Diese für das Vaterland ge-leisteten Dienste fanden Würdigung in der Verleihung der Roten-Kreuz-Medaille 1. Kl., dem Ehrenkreuz des Roten Kreuzes vom Württemberg, dem allgem. Deutschen Ehrenkreuz und dem Ehrenkreuz für Frontkämpfer. Bis zu ihrem Ein-tritt in den Ruhestand im Jahre 1927 war sie in der Städtischen Langenlöhre viele Jahre tätig. Neben den sachlichen Anerkennung für diese ausdauernde Mühe-maltung wurden ihr seitens der Stadtverwaltung in an-erkennenden Dankschreiben, die für die damalige we-sentliche Rückgang der Tuberkuloseinfälle im Stadt-gebiet, als großes Verdienst ihrer eifrigen Mithilfe zu-zurechnen sei.

— Melodiepflicht bei der Wirtschaftsprüfung „Amulantes Gewerbe“. Die in den Bestimmungen über das Melodie-nachrichten der Wirtschaftsprüfung „Amulantes Gewerbe“, Ziffer 2, Melodiepflicht, ist, die Melodiepflicht Melodiepflicht zum 31. Dezember 1934 wird bis zum 31. Januar 1935 ver-

Theatralische Landschaft.

Von Dr. Walther Neubach.

Santa Margherita Figure, im Dezember.

Schon einmal hat mich vor Jahren ein Buch zu einer Reise veranlaßt, ein Buch, das ich vorerst fünfzehn Jahre gelesen hatte. Das war J. R. Jacobsons „Die Welt in Bergamo“, ich war nicht eher zurückgekehrt, bis ich die Städte kennen gelernt hatte, in der dieses Meisterwerk des nordischen Künstler spielt. Und auch diesmal hat die Lektüre eines Buches mitgeführt, daß ich nicht endlich einmal dazu entschlossen habe, die dielegetische und gelobte Riviera mit eigenen Augen anzusehen. Ich kannte bislang nur den äußeren westlichen Zipfel, das Stück zwischen Marseille und Lausanne, und dieses wirklich schöne Frieden Erde zeigt eigent-lich schon nicht mehr mit, wenn die heißen Namen der Côte d'Azur und Riviera in Remise von Cannes bis Bordighera umarmen. Warum ist diese Küste bisher so unheimlich, obwohl ich vielleicht fünf, sechsmal schon die Reise von Genoa nach Marseille oder in umgekehrter Richtung gemacht habe? Aus einer innerlichen Opposition und Abneigung gegen die allzu laute Reklame, die um diese Mittelmeerküste gemacht wird, eine Reklame, die das Wesentliche, das Land-schaftliche zu einer schönen Kulisse für das Zentrum von eleganten Modeshäusern, internationalen Sportveranstaltungen und anderen sogenannten „modernen Betrieb“ herabwürdigt hat. Es gehört zum guten Ton, daß jeder, der ein paar Tage in der Riviera verbracht hat, das ein-mal in Nizza, Mentone, San Remo gewesen ist, und viele Landschaft hat mich rebellisch gemacht: deshalb gehe ich nun gerade nicht hin. Aber ich habe eingesehen, daß ein solches Barzelleit dumm ist, und als ich nun nach eine kleine Kurz-geheime von Nizza aus in die Hände bekam, die zu be-geheimt über dieses Sonnenland berichtet, wozu ich den Ballast unbegründeter Vermutungen über Bord und beschloß, einmal das Land der hellen Regelpflicht aufzuheben. Die Reiten des Himmels öffnen sich bis zu den äußersten Grenzen des ewigen Blaus. Der wehende Schirm-mantel der Bogenlinien umflattert die Häuser, deren Fenster wie geblendet aus den glühenden Herdornen. In dem der Reine nicht der allein ein Gefühl wermert „Gedächtnis“? So ein anderer Gewährungsmann für die Schön-heit dieses Landes, Maurice Maeterlinck, der flämische Poet. Also hinaus aus den schimmernden Nebelwäldern, dem un-behebblichen Dunkelhaas, das im November über Paris zu liegen und einen den Atem zu rauben pflegt. Schon gleich nach dem Überqueren der französisch-italienischen Grenze tat es mir leid, daß ich die Fahrtreise gegen meine sonstige Ge-wohnheit bis zur Illustation der Reise hatte. Das war eben in Bardonecchia, in den piemontesischen Alpen, ein paar Stunden vor Turin. Da lag ein so weicher, weißer Pulverschnee, daß einen Meter hoch, an den Dächern hingen lange Eiszapfen und über all diesen Herrlichkeiten blaute ein so unwahrscheinlich starker Himmel, daß ich an Herrn Maeterlincks Worten über die Gelbheit warmer Erde zu zweifeln begann und an liebsten aus dem Zuge gestiegen wäre. Aber als ich dann hinter Turin auf die Wellen der Reize konnte, bei Ronco den Mantel ablegen durfte und in Genoa selbst auch noch die Reize in die Taschen stecken konnte, fühlte ich mich schon so halb als ein Gewächs der wärmeren Regionen. Eine Enttäuschung möchte ich aber jedem Winterreisenden nach dem Süden erlauben: man soll dort keine nördlichen Sommer erwarten. Dazu reicht nun doch dieser Reizegrad noch nicht aus. Man soll aufpassen, wenn man sich bis acht Tagesstunden im Vogeelzug Sonnenbäder nehmen darf, wenn man bis zum Sonnen-untersink so herumlaufen kann, wie bei uns in den ersten Frühjahrsstunden und wenn man jeden Tag erneut daran zweifeln kann, daß es wirklich schon Dezember ist. Aber Bademantel, weiße Flanellhosen, Tropenhelm soll man zu Hause lassen. Ich erwähne das, weil ich öfters Gelegenheit hatte, bittere Klagen gerade von Randbeuten zu hören, die in dem falschen Glauben waren, vor dem Winter sei so wie Warme in dem Sommer. Auch der vielgerühmte „Blaue Himmel“ kennt das alte Gesetz, daß Gebenbleib immer lokaler macht, und deshalb läßt er nicht jeden Tag, sondern nach Primadonnenart dann, wenn er dazu Laune hat; die übrige Zeit kann er einen ganz hübschen grauen Schleier vorbinden oder kann sogar aus allen Schleiern weinen, daß die Wasser-massen kleinen Sturzfluten gleichen. Gewiss: es macht einen Lebensstich und glücklich, wenn man auf seinen Spazierwegen einen Zweig von Feigen- oder Olivenzweigen findet, der um die Weihnachtszeit bereits seine ersten Triebe und Knospen angeht hat, und die immergrüne Flora des Lan-des, Jaspis, Eiche, Euphorbia und andere Rabelschäfer, die nicht die trockenen, heftigsten Sonnenstrahlen ausstehen, wenn die erste kalte Winterwind ohne sein Schmelz-gerne auszufließen pflegt. In den Gärten die letzten Rosen, die immer noch den einzigenartigen ununterbrochenen Duft dieser Blume ausströmen, Alern, Kapuzinerkresse und Chrysan-thenen, im dunklen, glühenden Laub der Orangen- und Zitronenbäume die goldgelben, reifen Früchte, und diese ganze herbe und zugleich erweichende Natur durchstaut von dem warmen Hauch des Südwindes: das ist etwas Schönes, etwas Erhebendes und Hoffnungsvolles. Wenn dann die Früher in den letzten Sonnenstrahlen der ihren ver-etzten Steinblöcken liegen und ihre Reize fließen, wenn die bunten Segel der kleinen Boote im Abendwind tanzen und in den engen Gassen die ersten Pflüger angeordnet werden, dann kann man es nicht recht glauben, daß man nur knappe zwölf Stunden von Schnee und Eis entfernt ist. Und man kann die uralte, nie zu stillende Sehnsucht gerade unseres Volkes nach dem Süden begreifen, eine Sehnsucht nach einem geträumten Märchen, das hier halbe Wirklichkeit werden kann. Ich bin fasziniert in den Bergen und Gärten von Bardonecchia, Santa Margherita und Kapuzinerkresse, die hell und planlos, und war immer wieder neu überwältigt von den ungenährten Abwandlungen und Verschönerungen dieser fühligen und sinnlichen Landschaftsbilder. Aber in dieser Weichheit, in dieser lauen Wärme, liegt auch die Gefahr, aus Weichheit wird Weichheit, aus Süße Süßlichkeit. Kein Land ist mehr der Gelbheit ausgelegt, in der Spätlone des

zweifeln begann und an liebsten aus dem Zuge gestiegen wäre. Aber als ich dann hinter Turin auf die Wellen der Reize konnte, bei Ronco den Mantel ablegen durfte und in Genoa selbst auch noch die Reize in die Taschen stecken konnte, fühlte ich mich schon so halb als ein Gewächs der wärmeren Regionen. Eine Enttäuschung möchte ich aber jedem Winterreisenden nach dem Süden erlauben: man soll dort keine nördlichen Sommer erwarten. Dazu reicht nun doch dieser Reizegrad noch nicht aus. Man soll aufpassen, wenn man sich bis acht Tagesstunden im Vogeelzug Sonnenbäder nehmen darf, wenn man bis zum Sonnen-untersink so herumlaufen kann, wie bei uns in den ersten Frühjahrsstunden und wenn man jeden Tag erneut daran zweifeln kann, daß es wirklich schon Dezember ist. Aber Bademantel, weiße Flanellhosen, Tropenhelm soll man zu Hause lassen. Ich erwähne das, weil ich öfters Gelegenheit hatte, bittere Klagen gerade von Randbeuten zu hören, die in dem falschen Glauben waren, vor dem Winter sei so wie Warme in dem Sommer. Auch der vielgerühmte „Blaue Himmel“ kennt das alte Gesetz, daß Gebenbleib immer lokaler macht, und deshalb läßt er nicht jeden Tag, sondern nach Primadonnenart dann, wenn er dazu Laune hat; die übrige Zeit kann er einen ganz hübschen grauen Schleier vorbinden oder kann sogar aus allen Schleiern weinen, daß die Wasser-massen kleinen Sturzfluten gleichen. Gewiss: es macht einen Lebensstich und glücklich, wenn man auf seinen Spazierwegen einen Zweig von Feigen- oder Olivenzweigen findet, der um die Weihnachtszeit bereits seine ersten Triebe und Knospen angeht hat, und die immergrüne Flora des Lan-des, Jaspis, Eiche, Euphorbia und andere Rabelschäfer, die nicht die trockenen, heftigsten Sonnenstrahlen ausstehen, wenn die erste kalte Winterwind ohne sein Schmelz-gerne auszufließen pflegt. In den Gärten die letzten Rosen, die immer noch den einzigenartigen ununterbrochenen Duft dieser Blume ausströmen, Alern, Kapuzinerkresse und Chrysan-thenen, im dunklen, glühenden Laub der Orangen- und Zitronenbäume die goldgelben, reifen Früchte, und diese ganze herbe und zugleich erweichende Natur durchstaut von dem warmen Hauch des Südwindes: das ist etwas Schönes, etwas Erhebendes und Hoffnungsvolles. Wenn dann die Früher in den letzten Sonnenstrahlen der ihren ver-etzten Steinblöcken liegen und ihre Reize fließen, wenn die bunten Segel der kleinen Boote im Abendwind tanzen und in den engen Gassen die ersten Pflüger angeordnet werden, dann kann man es nicht recht glauben, daß man nur knappe zwölf Stunden von Schnee und Eis entfernt ist. Und man kann die uralte, nie zu stillende Sehnsucht gerade unseres Volkes nach dem Süden begreifen, eine Sehnsucht nach einem geträumten Märchen, das hier halbe Wirklichkeit werden kann. Ich bin fasziniert in den Bergen und Gärten von Bardonecchia, Santa Margherita und Kapuzinerkresse, die hell und planlos, und war immer wieder neu überwältigt von den ungenährten Abwandlungen und Verschönerungen dieser fühligen und sinnlichen Landschaftsbilder. Aber in dieser Weichheit, in dieser lauen Wärme, liegt auch die Gefahr, aus Weichheit wird Weichheit, aus Süße Süßlichkeit. Kein Land ist mehr der Gelbheit ausgelegt, in der Spätlone des

Theatralischen, Opernlandschaft zu erstehen, als dieses Land, „mo die Zitronen blühen“. Die Reizen haben viel dazu beigetragen, daß im Gesamtbild leider dieses Südländs beherrschend geworden ist. Kommode Paläste in einem über-ladenen, wie mit Zucker überzogenen Baustil, künstliche Grotten und Zementtürme, die Natur vorwärtigen sollen, Balustraden und Innen als Regel: das alles hat sich im Rahmen der Landschaft zu einer Theaterkulisse vereint. Wo die Landschaft an sich milde, unproblematisch, respekt-lich, das nicht nicht nach oben in jeden Garten wechsele-fräule und Gipsengel führen, und wo Nischen, zum Herbei-herausgehen geben sind, das man nicht in der Saufzeit diese Ansätze dadurch überlegen, daß man auf jede Klippe eine Raubritterburg fest und jede kleine Felsenhöhle zu einem Versteck ummodelliert. Ich habe immer darauf gewartet, daß auf dieser Bühne nun nach ein Heldentenor in Ritterrüstung erscheint und im Belcanto seine Liebelie auf hoher Burges-sinne anfangt. Es ist schade um diese Landschaft, daß Götter, Elementare und Naturdinge mit Aufzug und Gemach-ten bereit zu einem Ganzen veranlassen sind, das man ge-linde und als eines Theatralischen bezeichnen muß, sehr kritisch, jedoch mit „Kritik“ bezeichnen darf. Ich habe es deshalb zuerst vermeiden, die „Attraktionen“ aufzu-suchen, die als solche angepriesen werden. Es ist immer wieder das gleiche Bild: man weiß schon vorher, was kommt. Bänke aus Natur-Stein, in das dann verlebte Leute ihre Programmen eintragen, sind mit ihnen ein uns ein Greuel; oder wenn jemand in ein gelbes Naturgetriebe mit Sprengen und Ausschalen ein schloßartiges Haus hineinsetzt, das nach außen hin sich kaum vom Felsen unterscheidet, dann ist das, gelinde ausgedrückt, ein schwacher Spieler. Ich konnte eine Augenverletzung nicht vermeiden, wie man die Felsen auf dem Lande von Hausieren verkaufen, bunten Eidecke „Schloß am Meer“ oder wie sie ähnlich klingen. Wenn ich dann abwärts vom Wege unter Jaspis und Palmen und zwischen den grotesk frumm gewachsenen Feigenbäumen und dem graublauen Blauwerk der Oliven den plumpen Stein-laken eines italienischen Bauernhauses entdeckte, mit rohen und grob behauenen Steinblöcken bedeckt, oder wenn ich durch die engen, hohen, mit Wäldern und anderen maulerischen Felsen befestigten und überhängenden Felsen der Altstadt von Santa Margherita ging, durch niedrige, kniel-gemäße Arkaden und verdeckte Loggien, wenn das Abend-glockenspiel von den Campanellen der fernen Dörfer zu klingen anfing, oder wenn in irgendeiner kleinen Trattoria die Fischer ihre Fische langen, dann waren das letzte, am so wertvollere Offenbarungen und edle Klänge aus der Melodie dieses Landes. Schöner, weil naturverbunden, als die Paläste am Meer, als die Gipsengel in den Gärten, als die Bogenlampen der Riesenhotels und die erleuchteten Terrassen mit maulerisch polierten Palmen. Ich glaube, man könnte aus der Kritik wissenschaftlich genau so analysieren und seine Gefühlsverletzungen festlegen, wie man die Felsen auf dem Lande von Hausieren verkaufen, bunten Eidecke „Schloß am Meer“ oder wie sie ähnlich klingen. Wenn ich dann abwärts vom Wege unter Jaspis und Palmen und zwischen den grotesk frumm gewachsenen Feigenbäumen und dem graublauen Blauwerk der Oliven den plumpen Stein-laken eines italienischen Bauernhauses entdeckte, mit rohen und grob behauenen Steinblöcken bedeckt, oder wenn ich durch die engen, hohen, mit Wäldern und anderen maulerischen Felsen befestigten und überhängenden Felsen der Altstadt von Santa Margherita ging, durch niedrige, kniel-gemäße Arkaden und verdeckte Loggien, wenn das Abend-glockenspiel von den Campanellen der fernen Dörfer zu klingen anfing, oder wenn in irgendeiner kleinen Trattoria die Fischer ihre Fische langen, dann waren das letzte, am so wertvollere Offenbarungen und edle Klänge aus der Melodie dieses Landes. Schöner, weil naturverbunden, als die Paläste am Meer, als die Gipsengel in den Gärten, als die Bogenlampen der Riesenhotels und die erleuchteten Terrassen mit maulerisch polierten Palmen. Ich glaube, man könnte aus der Kritik wissenschaftlich genau so analysieren und seine Gefühlsverletzungen festlegen, wie man die Felsen auf dem Lande von Hausieren verkaufen, bunten Eidecke „Schloß am Meer“ oder wie sie ähnlich klingen. Wenn ich dann abwärts vom Wege unter Jaspis und Palmen und zwischen den grotesk frumm gewachsenen Feigenbäumen und dem graublauen Blauwerk der Oliven den plumpen Stein-laken eines italienischen Bauernhauses entdeckte, mit rohen und grob behauenen Steinblöcken bedeckt, oder wenn ich durch die engen, hohen, mit Wäldern und anderen maulerischen Felsen befestigten und überhängenden Felsen der Altstadt von Santa Margherita ging, durch niedrige, kniel-gemäße Arkaden und verdeckte Loggien, wenn das Abend-glockenspiel von den Campanellen der fernen Dörfer zu klingen anfing, oder wenn in irgendeiner kleinen Trattoria die Fischer ihre Fische langen, dann waren das letzte, am so wertvollere Offenbarungen und edle Klänge aus der Melodie dieses Landes. Schöner, weil naturverbunden, als die Paläste am Meer, als die Gipsengel in den Gärten, als die Bogenlampen der Riesenhotels und die erleuchteten Terrassen mit maulerisch polierten Palmen. Ich glaube, man könnte aus der Kritik wissenschaftlich genau so analysieren und seine Gefühlsverletzungen festlegen, wie man die Felsen auf dem Lande von Hausieren verkaufen, bunten Eidecke „Schloß am Meer“ oder wie sie ähnlich klingen. Wenn ich dann abwärts vom Wege unter Jaspis und Palmen und zwischen den grotesk frumm gewachsenen Feigenbäumen und dem graublauen Blauwerk der Oliven den plumpen Stein-laken eines italienischen Bauernhauses entdeckte, mit rohen und grob behauenen Steinblöcken bedeckt, oder wenn ich durch die engen, hohen, mit Wäldern und anderen maulerischen Felsen befestigten und überhängenden Felsen der Altstadt von Santa Margherita ging, durch niedrige, kniel-gemäße Arkaden und verdeckte Loggien, wenn das Abend-glockenspiel von den Campanellen der fernen Dörfer zu klingen anfing, oder wenn in irgendeiner kleinen Trattoria die Fischer ihre Fische langen, dann waren das letzte, am so wertvollere Offenbarungen und edle Klänge aus der Melodie dieses Landes. Schöner, weil naturverbunden, als die Paläste am Meer, als die Gipsengel in den Gärten, als die Bogenlampen der Riesenhotels und die erleuchteten Terrassen mit maulerisch polierten Palmen. Ich glaube, man könnte aus der Kritik wissenschaftlich genau so analysieren und seine Gefühlsverletzungen festlegen, wie man die Felsen auf dem Lande von Hausieren verkaufen, bunten Eidecke „Schloß am Meer“ oder wie sie ähnlich klingen. Wenn ich dann abwärts vom Wege unter Jaspis und Palmen und zwischen den grotesk frumm gewachsenen Feigenbäumen und dem graublauen Blauwerk der Oliven den plumpen Stein-laken eines italienischen Bauernhauses entdeckte, mit rohen und grob behauenen Steinblöcken bedeckt, oder wenn ich durch die engen, hohen, mit Wäldern und anderen maulerischen Felsen befestigten und überhängenden Felsen der Altstadt von Santa Margherita ging, durch niedrige, kniel-gemäße Arkaden und verdeckte Loggien, wenn das Abend-glockenspiel von den Campanellen der fernen Dörfer zu klingen anfing, oder wenn in irgendeiner kleinen Trattoria die Fischer ihre Fische langen, dann waren das letzte, am so wertvollere Offenbarungen und edle Klänge aus der Melodie dieses Landes. Schöner, weil naturverbunden, als die Paläste am Meer, als die Gipsengel in den Gärten, als die Bogenlampen der Riesenhotels und die erleuchteten Terrassen mit maulerisch polierten Palmen. Ich glaube, man könnte aus der Kritik wissenschaftlich genau so analysieren und seine Gefühlsverletzungen festlegen, wie man die Felsen auf dem Lande von Hausieren verkaufen, bunten Eidecke „Schloß am Meer“ oder wie sie ähnlich klingen. Wenn ich dann abwärts vom Wege unter Jaspis und Palmen und zwischen den grotesk frumm gewachsenen Feigenbäumen und dem graublauen Blauwerk der Oliven den plumpen Stein-laken eines italienischen Bauernhauses entdeckte, mit rohen und grob behauenen Steinblöcken bedeckt, oder wenn ich durch die engen, hohen, mit Wäldern und anderen maulerischen Felsen befestigten und überhängenden Felsen der Altstadt von Santa Margherita ging, durch niedrige, kniel-gemäße Arkaden und verdeckte Loggien, wenn das Abend-glockenspiel von den Campanellen der fernen Dörfer zu klingen anfing, oder wenn in irgendeiner kleinen Trattoria die Fischer ihre Fische langen, dann waren das letzte, am so wertvollere Offenbarungen und edle Klänge aus der Melodie dieses Landes. Schöner, weil naturverbunden, als die Paläste am Meer, als die Gipsengel in den Gärten, als die Bogenlampen der Riesenhotels und die erleuchteten Terrassen mit maulerisch polierten Palmen. Ich glaube, man könnte aus der Kritik wissenschaftlich genau so analysieren und seine Gefühlsverletzungen festlegen, wie man die Felsen auf dem Lande von Hausieren verkaufen, bunten Eidecke „Schloß am Meer“ oder wie sie ähnlich klingen. Wenn ich dann abwärts vom Wege unter Jaspis und Palmen und zwischen den grotesk frumm gewachsenen Feigenbäumen und dem graublauen Blauwerk der Oliven den plumpen Stein-laken eines italienischen Bauernhauses entdeckte, mit rohen und grob behauenen Steinblöcken bedeckt, oder wenn ich durch die engen, hohen, mit Wäldern und anderen maulerischen Felsen befestigten und überhängenden Felsen der Altstadt von Santa Margherita ging, durch niedrige, kniel-gemäße Arkaden und verdeckte Loggien, wenn das Abend-glockenspiel von den Campanellen der fernen Dörfer zu klingen anfing, oder wenn in irgendeiner kleinen Trattoria die Fischer ihre Fische langen, dann waren das letzte, am so wertvollere Offenbarungen und edle Klänge aus der Melodie dieses Landes. Schöner, weil naturverbunden, als die Paläste am Meer, als die Gipsengel in den Gärten, als die Bogenlampen der Riesenhotels und die erleuchteten Terrassen mit maulerisch polierten Palmen. Ich glaube, man könnte aus der Kritik wissenschaftlich genau so analysieren und seine Gefühlsverletzungen festlegen, wie man die Felsen auf dem Lande von Hausieren verkaufen, bunten Eidecke „Schloß am Meer“ oder wie sie ähnlich klingen. Wenn ich dann abwärts vom Wege unter Jaspis und Palmen und zwischen den grotesk frumm gewachsenen Feigenbäumen und dem graublauen Blauwerk der Oliven den plumpen Stein-laken eines italienischen Bauernhauses entdeckte, mit rohen und grob behauenen Steinblöcken bedeckt, oder wenn ich durch die engen, hohen, mit Wäldern und anderen maulerischen Felsen befestigten und überhängenden Felsen der Altstadt von Santa Margherita ging, durch niedrige, kniel-gemäße Arkaden und verdeckte Loggien, wenn das Abend-glockenspiel von den Campanellen der fernen Dörfer zu klingen anfing, oder wenn in irgendeiner kleinen Trattoria die Fischer ihre Fische langen, dann waren das letzte, am so wertvollere Offenbarungen und edle Klänge aus der Melodie dieses Landes. Schöner, weil naturverbunden, als die Paläste am Meer, als die Gipsengel in den Gärten, als die Bogenlampen der Riesenhotels und die erleuchteten Terrassen mit maulerisch polierten Palmen. Ich glaube, man könnte aus der Kritik wissenschaftlich genau so analysieren und seine Gefühlsverletzungen festlegen, wie man die Felsen auf dem Lande von Hausieren verkaufen, bunten Eidecke „Schloß am Meer“ oder wie sie ähnlich klingen. Wenn ich dann abwärts vom Wege unter Jaspis und Palmen und zwischen den grotesk frumm gewachsenen Feigenbäumen und dem graublauen Blauwerk der Oliven den plumpen Stein-laken eines italienischen Bauernhauses entdeckte, mit rohen und grob behauenen Steinblöcken bedeckt, oder wenn ich durch die engen, hohen, mit Wäldern und anderen maulerischen Felsen befestigten und überhängenden Felsen der Altstadt von Santa Margherita ging, durch niedrige, kniel-gemäße Arkaden und verdeckte Loggien, wenn das Abend-glockenspiel von den Campanellen der fernen Dörfer zu klingen anfing, oder wenn in irgendeiner kleinen Trattoria die Fischer ihre Fische langen, dann waren das letzte, am so wertvollere Offenbarungen und edle Klänge aus der Melodie dieses Landes. Schöner, weil naturverbunden, als die Paläste am Meer, als die Gipsengel in den Gärten, als die Bogenlampen der Riesenhotels und die erleuchteten Terrassen mit maulerisch polierten Palmen. Ich glaube, man könnte aus der Kritik wissenschaftlich genau so analysieren und seine Gefühlsverletzungen festlegen, wie man die Felsen auf dem Lande von Hausieren verkaufen, bunten Eidecke „Schloß am Meer“ oder wie sie ähnlich klingen. Wenn ich dann abwärts vom Wege unter Jaspis und Palmen und zwischen den grotesk frumm gewachsenen Feigenbäumen und dem graublauen Blauwerk der Oliven den plumpen Stein-laken eines italienischen Bauernhauses entdeckte, mit rohen und grob behauenen Steinblöcken bedeckt, oder wenn ich durch die engen, hohen, mit Wäldern und anderen maulerischen Felsen befestigten und überhängenden Felsen der Altstadt von Santa Margherita ging, durch niedrige, kniel-gemäße Arkaden und verdeckte Loggien, wenn das Abend-glockenspiel von den Campanellen der fernen Dörfer zu klingen anfing, oder wenn in irgendeiner kleinen Trattoria die Fischer ihre Fische langen, dann waren das letzte, am so wertvollere Offenbarungen und edle Klänge aus der Melodie dieses Landes. Schöner, weil naturverbunden, als die Paläste am Meer, als die Gipsengel in den Gärten, als die Bogenlampen der Riesenhotels und die erleuchteten Terrassen mit maulerisch polierten Palmen. Ich glaube, man könnte aus der Kritik wissenschaftlich genau so analysieren und seine Gefühlsverletzungen festlegen, wie man die Felsen auf dem Lande von Hausieren verkaufen, bunten Eidecke „Schloß am Meer“ oder wie sie ähnlich klingen. Wenn ich dann abwärts vom Wege unter Jaspis und Palmen und zwischen den grotesk frumm gewachsenen Feigenbäumen und dem graublauen Blauwerk der Oliven den plumpen Stein-laken eines italienischen Bauernhauses entdeckte, mit rohen und grob behauenen Steinblöcken bedeckt, oder wenn ich durch die engen, hohen, mit Wäldern und anderen maulerischen Felsen befestigten und überhängenden Felsen der Altstadt von Santa Margherita ging, durch niedrige, kniel-gemäße Arkaden und verdeckte Loggien, wenn das Abend-glockenspiel von den Campanellen der fernen Dörfer zu klingen anfing, oder wenn in irgendeiner kleinen Trattoria die Fischer ihre Fische langen, dann waren das letzte, am so wertvollere Offenbarungen und edle Klänge aus der Melodie dieses Landes. Schöner, weil naturverbunden, als die Paläste am Meer, als die Gipsengel in den Gärten, als die Bogenlampen der Riesenhotels und die erleuchteten Terrassen mit maulerisch polierten Palmen. Ich glaube, man könnte aus der Kritik wissenschaftlich genau so analysieren und seine Gefühlsverletzungen festlegen, wie man die Felsen auf dem Lande von Hausieren verkaufen, bunten Eidecke „Schloß am Meer“ oder wie sie ähnlich klingen. Wenn ich dann abwärts vom Wege unter Jaspis und Palmen und zwischen den grotesk frumm gewachsenen Feigenbäumen und dem graublauen Blauwerk der Oliven den plumpen Stein-laken eines italienischen Bauernhauses entdeckte, mit rohen und grob behauenen Steinblöcken bedeckt, oder wenn ich durch die engen, hohen, mit Wäldern und anderen maulerischen Felsen befestigten und überhängenden Felsen der Altstadt von Santa Margherita ging, durch niedrige, kniel-gemäße Arkaden und verdeckte Loggien, wenn das Abend-glockenspiel von den Campanellen der fernen Dörfer zu klingen anfing, oder wenn in irgendeiner kleinen Trattoria die Fischer ihre Fische langen, dann waren das letzte, am so wertvollere Offenbarungen und edle Klänge aus der Melodie dieses Landes. Schöner, weil naturverbunden, als die Paläste am Meer, als die Gipsengel in den Gärten, als die Bogenlampen der Riesenhotels und die erleuchteten Terrassen mit maulerisch polierten Palmen. Ich glaube, man könnte aus der Kritik wissenschaftlich genau so analysieren und seine Gefühlsverletzungen festlegen, wie man die Felsen auf dem Lande von Hausieren verkaufen, bunten Eidecke „Schloß am Meer“ oder wie sie ähnlich klingen. Wenn ich dann abwärts vom Wege unter Jaspis und Palmen und zwischen den grotesk frumm gewachsenen Feigenbäumen und dem graublauen Blauwerk der Oliven den plumpen Stein-laken eines italienischen Bauernhauses entdeckte, mit rohen und grob behauenen Steinblöcken bedeckt, oder wenn ich durch die engen, hohen, mit Wäldern und anderen maulerischen Felsen befestigten und überhängenden Felsen der Altstadt von Santa Margherita ging, durch niedrige, kniel-gemäße Arkaden und verdeckte Loggien, wenn das Abend-glockenspiel von den Campanellen der fernen Dörfer zu klingen anfing, oder wenn in irgendeiner kleinen Trattoria die Fischer ihre Fische langen, dann waren das letzte, am so wertvollere Offenbarungen und edle Klänge aus der Melodie dieses Landes. Schöner, weil naturverbunden, als die Paläste am Meer, als die Gipsengel in den Gärten, als die Bogenlampen der Riesenhotels und die erleuchteten Terrassen mit maulerisch polierten Palmen. Ich glaube, man könnte aus der Kritik wissenschaftlich genau so analysieren und seine Gefühlsverletzungen festlegen, wie man die Felsen auf dem Lande von Hausieren verkaufen, bunten Eidecke „Schloß am Meer“ oder wie sie ähnlich klingen. Wenn ich dann abwärts vom Wege unter Jaspis und Palmen und zwischen den grotesk frumm gewachsenen Feigenbäumen und dem graublauen Blauwerk der Oliven den plumpen Stein-laken eines italienischen Bauernhauses entdeckte, mit rohen und grob behauenen Steinblöcken bedeckt, oder wenn ich durch die engen, hohen, mit Wäldern und anderen maulerischen Felsen befestigten und überhängenden Felsen der Altstadt von Santa Margherita ging, durch niedrige, kniel-gemäße Arkaden und verdeckte Loggien, wenn das Abend-glockenspiel von den Campanellen der fernen Dörfer zu klingen anfing, oder wenn in irgendeiner kleinen Trattoria die Fischer ihre Fische langen, dann waren das letzte, am so wertvollere Offenbarungen und edle Klänge aus der Melodie dieses Landes. Schöner, weil naturverbunden, als die Paläste am Meer, als die Gipsengel in den Gärten, als die Bogenlampen der Riesenhotels und die erleuchteten Terrassen mit maulerisch polierten Palmen. Ich glaube, man könnte aus der Kritik wissenschaftlich genau so analysieren und seine Gefühlsverletzungen festlegen, wie man die Felsen auf dem Lande von Hausieren verkaufen, bunten Eidecke „Schloß am Meer“ oder wie sie ähnlich klingen. Wenn ich dann abwärts vom Wege unter Jaspis und Palmen und zwischen den grotesk frumm gewachsenen Feigenbäumen und dem graublauen Blauwerk der Oliven den plumpen Stein-laken eines italienischen Bauernhauses entdeckte, mit rohen und grob behauenen Steinblöcken bedeckt, oder wenn ich durch die engen, hohen, mit Wäldern und anderen maulerischen Felsen befestigten und überhängenden Felsen der Altstadt von Santa Margherita ging, durch niedrige, kniel-gemäße Arkaden und verdeckte Loggien, wenn das Abend-glockenspiel von den Campanellen der fernen Dörfer zu klingen anfing, oder wenn in irgendeiner kleinen Trattoria die Fischer ihre Fische langen, dann waren das letzte, am so wertvollere Offenbarungen und edle Klänge aus der Melodie dieses Landes. Schöner, weil naturverbunden, als die Paläste am Meer, als die Gipsengel in den Gärten, als die Bogenlampen der Riesenhotels und die erleuchteten Terrassen mit maulerisch polierten Palmen. Ich glaube, man könnte aus der Kritik wissenschaftlich genau so analysieren und seine Gefühlsverletzungen festlegen, wie man die Felsen auf dem Lande von Hausieren verkaufen, bunten Eidecke „Schloß am Meer“ oder wie sie ähnlich klingen. Wenn ich dann abwärts vom Wege unter Jaspis und Palmen und zwischen den grotesk frumm gewachsenen Feigenbäumen und dem graublauen Blauwerk der Oliven den plumpen Stein-laken eines italienischen Bauernhauses entdeckte, mit rohen und grob behauenen Steinblöcken bedeckt, oder wenn ich durch die engen, hohen, mit Wäldern und anderen maulerischen Felsen befestigten und überhängenden Felsen der Altstadt von Santa Margherita ging, durch niedrige, kniel-gemäße Arkaden und verdeckte Loggien, wenn das Abend-glockenspiel von den Campanellen der fernen Dörfer zu klingen anfing, oder wenn in irgendeiner kleinen Trattoria die Fischer ihre Fische langen, dann waren das letzte, am so wertvollere Offenbarungen und edle Klänge aus der Melodie dieses Landes. Schöner, weil naturverbunden, als die Paläste am Meer, als die Gipsengel in den Gärten, als die Bogenlampen der Riesenhotels und die erleuchteten Terrassen mit maulerisch polierten Palmen. Ich glaube, man könnte aus der Kritik wissenschaftlich genau so analysieren und seine Gefühlsverletzungen festlegen, wie man die Felsen auf dem Lande von Hausieren verkaufen, bunten Eidecke „Schloß am Meer“ oder wie sie ähnlich klingen. Wenn ich dann abwärts vom Wege unter Jaspis und Palmen und zwischen den grotesk frumm gewachsenen Feigenbäumen und dem graublauen Blauwerk der Oliven den plumpen Stein-laken eines italienischen Bauernhauses entdeckte, mit rohen und grob behauenen Steinblöcken bedeckt, oder wenn ich durch die engen, hohen, mit Wäldern und anderen maulerischen Felsen befestigten und überhängenden Felsen der Altstadt von Santa Margherita ging, durch niedrige, kniel-gemäße Arkaden und verdeckte Loggien, wenn das Abend-glockenspiel von den Campanellen der fernen Dörfer zu klingen anfing, oder wenn in irgendeiner kleinen Trattoria die Fischer ihre Fische langen, dann waren das letzte, am so wertvollere Offen

längert. Alle ambulanten Gewerbetreibenden, wie Schreiner, Klempner, Auszubildende, Handwerker, Bauhandwerker, Kleinhändler, Bäcker, Metzger und Metzgerhelfer, werden darauf aufmerksam gemacht, bis zum 31. Januar unangekündigt ihre Mitgliedschaft bei der Wirtschaftsgruppe „Ambulantes Gewerbe“ zu kündigen. Mitglieder des Reichsverbandes ambulanten Gewerbetreibender haben sich ebenfalls neu anzumelden. Wer vorläufig oder schließlich einer Anordnung zumhanderhandelt, die der Reichsversicherungsminister getroffen hat, wird mit Geldstrafe oder Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Die zukünftige Meldebefristung für den Kreis Wiesbaden, Rheingau- und Taunuskreis befindet sich in Wiesbaden, Hauptmannstraße 8. Anmeldebefristungen können bei dem Kreisamt 3. Krämmer dortselbst angefordert werden.

Bäuerliche Werkstätte. In den Kreisen der Wiesbadener Bäuerinnen herrscht reges Leben und starker Zusammengehörigkeitsgeist. Das zeigte sich auch wieder in der Versammlung, die am Donnerstagmittag in der bäuerlichen Werkstätte in Wiesbaden abgehalten wurden. Frau Wagner als Ortsbäuerin begrüßte die Gäste, darauf hielt der Leiter der bäuerlichen Werkstätte Dr. Kraft einen Vortrag über „Die Grundlagen der Ernährung“. Der Redner gab einen Überblick über die zum Aufbau des Körpers nötigen Nährstoffe und ihr Vorkommen in den einzelnen Nahrungsmitteln. Zum Schluss der Versammlung wurde beschlossen, einen Jahresbesuch für die Jungbäuerinnen abzuhalten.

Lebende Matzler im Januar. Der diesjährige im Verhältnis zu anderen Jahren bisher so warme Winter hat viele Naturerfolge gezeitigt. Stiefmütterchen blühten noch im Dezember, auch Aepfel pfeifen bereits wieder, und jetzt im Januar scheinen sogar schon die ersten Matzler. Das ist wirklich einzig dastehend. Auf dem Gelände einer Wiesbadener Gärtnerei fand man gestern beim Umgraben des Bodens 12 völlig ausgewachsene Matzler ganz nahe der Erdoberfläche. Die lebenden Matzler wurden mit den nötigen Blättern versehen und in einem Behälter mit Erde und Laub untergebracht. Einige davon kann man in einer in der Burgstraße befindlichen Blumenhandlung ausgestellt sehen, und fasziniert bewundern die Besanten dieses Naturphänomens.

Darlehen in englischen Pfunden. In einem Reichsgerichtsurteil heißt es: „In den Darlehen in englischen Pfunden gegeben, weil der Darlehensgeber sein Vertrauen zur Stabilität der Reichsmark, wohl aber zum englischen Pfund hatte, ist aber eine Bindung bezüglich des Werts nicht erfolgt, so kann nach der Pfundbewertung nicht Rückzahlung in Höhe des Wertes des Darlehens hingebend gefordert werden.“

Eine Aktion zur Rauch- und Kugelförderung. Der Ausschuss für Rauch- und Kugelförderung hat in Erkenntnis der Wichtigkeit der Rauch- und Kugelförderung für die Volksgesundheit und für das Volkswirtschaften eine umfassende Aufklärungsaktion vorgesehen, um die Hausfrauen dieser heute noch vorhandenen Nachteile der Feuerung des Kaminofens über die richtige Feuerungsweise zu belehren und wenigstens zu mindern. Der Reichswirtschaftsminister und preussische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat im Einvernehmen mit den übrigen preussischen Ministerien weitgehende Unterstützung und Mitarbeit der Aufklärungsaktion zugesagt. Die Gewerkschaften unterstützen insbesondere sollen sich eingehend diesen Fragen widmen und der Bevölkerung mit Rat und Tat zur Seite stehen. Ebenso sollen die Baupolizeibehörden um Mitarbeit bei den Abwehrmaßnahmen ersucht werden.

Der Ring am Finger. Wenn ein Ring an einem Finger festgelegt und nicht heruntergerissen ist, umschließt man den Finger von der Spitze bis zum Ring mit einem Faden in eng aneinander schließenden Windungen, wodurch der Finger dünner gemacht wird. Die Fadenhülle wird so dann mit Seife gut eingeseift und der Ring über den Faden heruntergezogen, worauf der Faden rasch abgewischt werden muß. Es ist interessant, daß dieses alte Verfahren den großen Chirurgen Comar auf den Gedanken zur Ausbildung seiner Methode der künstlichen Blutleere mit Hilfe der elastischen Binde gebracht hat.

Der lebende Christbaum. Der Christbaum blüht ab. Die Weihnachtskugel sammelt das Abkochen. Ein Kessel, eine Gasse wird noch einmal an den Baum gelegt und die Äste und Holzstücke werden dem Herdfeuer zugeführt. Der junge Baum, Bruder unter vielen Tannen im Walde, hat sich ein solches Schicksal nicht träumen lassen. Er war in den ersten Dezembermonaten Holz auf seine Befragung und brachte am heiligen Abend in vollem Glanz. Nicht mehr wird aber nun von ihm bleiben, als eine kleine Erinnerung, ein weiches Kaminholz, daß er mit seiner kurzen Zeit so rasch verging. So ist das Schicksal vieler Auserwählten. Der Christbaum soll es nicht selber haben.

Schlupfrige Strafen. — Ungelegene Reiten. Das Oberste Gericht in Hamburg hat entschieden: Den beim Befahren schlupfriger Straßen verunglückten Radfahrer trifft ein Mitterwunder, wenn die Reiten seines Fahrzeuges für die Benutzung solcher Straßen ungeeignet sind und er mit Rücksicht auf die Straßenbeschaffenheit nicht besonders langsam fährt.

Ehrung. Der Verein für Kassische Altertumskunde und Geschichtsforschung ernannte Prof. Dr. Schloffer, den Direktor des Herborn'schen Gymnasiums, der den Wiesbadenern als langjähriger Pate an der Ringkirche bekannt ist, und unlängst noch anlässlich deren 50jährigen Bestehens in der großen Erinnerungsfeier, die Festrede hielt, wegen seiner großen Verdienste um den Verein in langjähriger, unermüdlicher Mitarbeit, insbesondere auch wegen seiner ausgedehnten archaischen Studien über die Geschichte der Hohen Schule in Herborn zum Ehrenmitglied.

Wiesbadener Künstler im Rundfunk. Der einheimische Pianist Albert Hofmann spielt am Mittwoch, 9. Jan., von 22.30 bis 23 Uhr, im Reichsfunk Leipzig, Klavierwerke von Schubert und Liszt.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Der Landwirt Philipp Heinrich Wintermeyer ist aus dem Ortsgericht ausgeschieden. In seiner Stelle ist der Tüchermacher Hermann Fietel von dem Herrn Amtsgerichtsdirektor zum Gerichtsmann ernannt und vereidigt worden.

Wiesbaden-Ingstadt.

Am Mittwoch wurde hier ein Kursus in Webarbeiten für Jungbäuerinnen begonnen, der durch Fräulein Krenn von der bäuerlichen Werkstätte, Wiesbaden, geleitet wird.

„Flugzeug oder Panzerschiff?“

Wird das Flugzeug das Großkampfschiff verdrängen? — Hat das moderne Schlachtschiff das Flugzeug zu fürchten? — Ein Problem der Seemacht — ein Problem deutscher Sicherheit.

Der Korrespondenz „Politik und Geschichte“ wird aus Marinetexten geschrieben: In der französischen Fachwelt ist seit einiger Zeit eine lebhafteste Erörterung im Gange über die grundsätzlich wichtige Frage, ob das Flugzeug im Kriege imstande sei, das Panzerschiff zu ersetzen. Es ist die Frage aufgeworfen worden, ob es nicht vernünftiger wäre, die großen Geldsummen, die für den Bau von Panzerschiffen jetzt aufgewendet werden, für die Beschaffung von Flugzeugen, überhaupt für den Ausbau der Luftstreitkräfte zu verwenden. Es kann nicht geleugnet werden, daß in diesem Gedanken ein richtiger Kern liegt, aber ein Teil seiner Vertreter ist in der Konsequenz der Idee noch weiter gegangen, als die bisherigen Erfahrungen es zulassen. Für Deutschland hat die ganze Frage weniger unmittelbare Bedeutung, aber diejenigen, die für die Sicherheit Deutschlands zu sorgen haben, nehmen das lebhafteste Interesse an der französischen Diskussion; denn die Frage der Kampfkraft des Flugzeuges im Verhältnis zum Panzerschiff ist gerade besonders wichtig für eine Marine, deren Streitkräfte, wie die Dinge liegen, im Ernstfalle damit zu rechnen haben, Objekt von Flugangriffen zu sein, ohne mit der gleichen Waffe erwidern zu können.

Bei jenen Erörterungen ist besonders auffällig, daß diejenigen, die den Luft „Flugzeug als Panzerschiff“ auszuheben, gerade den Verlust auf die Panzerschiffe fordern, anstatt die Verminderung der Zahl der Kreuzer und Torpedoboote zu verlangen. Die bisherige Erfahrung spricht im Gegenteil dafür, daß das Luftfahrzeug viel eher imstande wäre, die leichteren Seestreitkräfte zu ersetzen, als gerade die großen Panzerschiffe. Es kann nicht zweifelhaft sein, daß von allen Schiffstypen die bei weitem härteste Kampfmöglichkeit auf der hohen See voraussichtlich noch für lange Zeit gerade das Panzerschiff bleiben wird, das allein in so hohem Grade imstande ist, härtesten Angriffen zu halten, und das andererseits allein die unter allen Umständen maßgebende und suchterregende Kampfkraft der modernen Kriegsmarine darstellt. Diese Aufstellung verleiht auch eine bemerkenswerte Unterstützung der führenden französischen Fachzeitschrift „Les Armées“, die darauf hinweist, daß kein vorantwärtlicher Vorschlag der Seestreitkräfte im heutigen Kriege Truppen oder wertvolle Materialtransporte in der Nähe moderner Panzerschiffe vorzuführen werde. Und was die Standfestigkeit eines großen Panzerschiffes letzten Taps in der Schlacht angeht, so sei gerade das Flugzeug ihm am wenigsten gefährlich. Die neue Bauart der Panzerschiffe mache es ihnen möglich, 4 bis 5 großen U-Boot-Torpedos sowie einer größeren Zahl kleinerer Luftangriffsberechnete horizontale Panzerung wird ihnen die Möglichkeit geben, Luftbomben von 500 und erheblich mehr Kilogramm Gewicht zu ertragen. Dazu tritt die eigene Beweglichkeit und die in der letzten Zeit an Zahl und Leistung immer wirksamer gewordene Flugabwehr durch Artillerie. Um des Flugzeuges willen, so führt der Verfasser weiter seinen Beweis, sei keine der heutigen Seemächte imstande, das Panzerschiff zu opfern bezw. auf den Erfolg der veralteten Einheiten durch modernste Neubauten zu verzichten. Der Franzose weist in diesem Zusammenhang besonders auf die Wege von Frankreich nach Afrika und Amerika hin, zu deren Schutz Frankreich in Zukunft gerade das moderne Schlachtschiff benötigt.

Man kann dieser Beweisführung die Zustimmung nicht

Die Rundfunkübertragung der großen Saartungebungs aus Berlin am 6. Januar 1935 beginnt um 20 Uhr.

Aus dem Vereinsleben.

* Der Männergesangsverein „Germania“ Wiesbaden („Friede“/„Fidella“) veranstaltete am 30. 12. in der „Wallburg“ seine Weihnachtsfeier. Der Vereinsführer Josef Schmitt begrüßte Mitglieder und Freunde in herzlicher Weise. Der Chor sang unter Leitung seines Chormesters Musikdirektor Heinz Kahl einige Chöre und gemeinsam wurden die alten, traditionellen Weihnachtslieder unter dem brennenden Weihnachtsbaum gesungen. Einbruchszeit war der vom Ehrenmitglied J. Schmitt verfasste und von der Schülerin Gertrude Diefenbach zum Vortrag gebrachte Prolog „Weihnacht“. Philipp Bösch erfreute mit einigen Baritonstücken. Eine ganze Anzahl Mitglieder konnten wieder für langjährige treue Mitgliedschaft geehrt werden durch Überreichung der Singernadel. So schnell vergingen die gemühtlichen Stunden und beinahe ging diese letzte Feier in dem für unser Deutschland an Silberrufen so reichen Jahr 1934 zu Ende.

versagen. In der Tat wird das Flugzeug noch auf lange hinaus das Schlachtschiff nicht verdrängen. Als Angriffswaffe kann es mit ihm seinen Vergleich aushalten, und die vom Flugzeug ausgehende Gefahr ist nicht so groß, daß das kampfbereite Panzerschiff dem kleinen Flugzeug fürs erste zu weichen hätte.

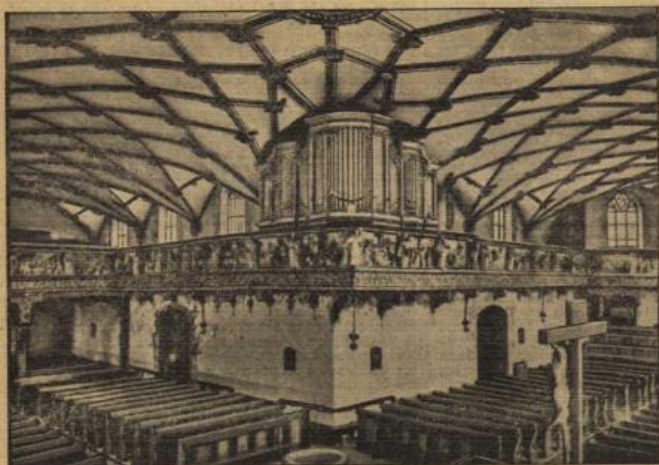
Das Problem erhält aber sofort ein anderes Gesicht, wenn man jene Frage vom Panzerschiff auf die anderen Seestreitkräfte überträgt. Auch hier ist die allgemeine Meinung, daß das Flugzeug im Sinne eines Entsetzungs- oder nicht möglichen, aber das Kreuzer, Torpedoboot und Tauchboot zum Teil durch höherwertige moderne Flugzeuge in ihrer Wirkung ersetzt werden können, nicht außer Zweifel. Zwar wird man nicht aufhören, den schnellen Kreuzer in mehreren Einheiten einem Panzerschiff-Geschwader beizugeben; der Kreuzer wird auch künftig bei schwerem Wetter die Aufgaben der Aufklärung behalten; Zerstörer, Torpedoboot und U-Boote werden weiterhin ihren besonderen Aufgaben erhalten bleiben; für den Handelskrieg wird der schnelle, hart bewaffnete Kreuzer immer eine unerlässliche Notwendigkeit bleiben. — Es gewinnt aber doch heute schon den Anschein, als wenn die eigentlichen Aufgaben der Kreuzer- und Torpedoboot-Divisionen der großen Flotten im Begriffe wären, allmählich in hohem Grade auf die Luftstreitkräfte der Marine überzugehen. Als Angriffswaffe und als Mittel der Fernaufklärung ist schon heute das Seeflugzeug den Kreuzern, Torpedobooten und U-Booten überlegen. Der Kreuzer im Angriff auf Panzerschiffe steht unter der Gefahr eigener Vernichtung. Torpedoboot und U-Boot werden nur ausnahmsweise Erfolg gegen Panzerschiffe haben, weil die Erfahrungen des Weltkrieges in Bezug auf das tatsächliche Verhalten moderner Flottenverbände in allen Marinen weitgehend berücksichtigt worden sind. Damit haben diese Schiffskategorien schon jetzt ihre eigentliche Bedeutung verloren und gelten heute hauptsächlich als die gegebene Waffe zur Bekämpfung der gleichen Schiffstypen auf Seite des Feindes. Hier aber steht die erfolgversprechende Rolle des Seeflugzeuges ein. Der Kreuzer ist gegenüber schweren Bomben und Torpedotreffern unterlegen, sein Panzerschiff ist schwach und seine Verwundbarkeit groß. Eine Luftbombe von 100 Kilogramm Gewicht, auf einen Kreuzer geworfen, wird von großer Wirkung sein. Der Zerstörer aber, der seine Kampfkraft gegen Luftverbände besser schützt, wird ein Opfer sein der kleinen von Bord der Flugzeuge geworfenen Torpedos; und das Flugabwehrschiff wird ihm wenig helfen, es ist nur schwach und kann den Flugzeugen fliehen, die über den Zerstörer-Flottillen kreuzen, nur wenig anhaben. Den schlimmsten Feind hat im Flugzeug das Unterseeboot erhalten. Gelingt es gar noch, das langsam fliegende Flugzeug mit Trogstrahlung für Marineweide brauchbar zu machen, so ergibt sich für das bisher so schwer angreifbare Tauchboot sogar eine ganz neue Situation.

bleibt noch die Frage der Fernaufklärung. Hier aber ist das Seeflugzeug den bisher diese Aufgabe tragenden Einheiten, den Kreuzern, schon jetzt ganz offensichtlich überlegen. — reiche Erfahrungen in den Wäldern der letzten Jahre bei den verlebendeten Seemächten liegen bereits vor, und das Flugzeug hat überdies den unüberwindlichen Vorzug gegenüber den Schiffen, daß es den Feind in seinen Stützpunkten ausfinden, ihn hart treffen und feindliche Unternehmungen schon im Keim, vor der Ausfahrt, hören oder verhindern kann. Das Gleiche gilt für den Handelskrieg auf See. Das Flugzeug kann zwar nicht, wie das U-Boot, das feindliche Schiff anhalten und durchlöchern, aber es kann in praktischer Hinsicht bezüglich der Wirkung viel mehr: es verleiht seinen Angriffen an den Anfang, dorthin, wo das feindliche Schiff seine Ladung holt, in den feindlichen Hafen.

Diese Voraussetzungen mögen für den Augenblick noch etwas weitgehend erscheinen, aber bisher ist es immer so gewesen, daß der technische Erfolg allem-voraussetzte, was die Skeptiker zu glauben bereit waren. Die ganze Entwicklung der Luftwaffe hat diese Erfahrung bekräftigt; auch an das Beispiel der querschnittsbedingten Kampfwagen der „Tanks“ kann erinnert werden. Gewiß wird das Seeflugzeug in der Zukunft die letzten Seestreitkräfte nicht vollkommen ersetzen können — seine Verwendungsmöglichkeiten werden durch die meteorologischen Verhältnisse immer beeinflusst, zeitweilig hart beschränkt werden, und auch bei Nacht ist, wenigstens vorläufig, das Flugzeug nur sehr begrenzt benutzbar; auch den Schutz der Handelsflotte wird in Zukunft das Flugzeug dem Kriegsschiff überlassen müssen, aber für viele der komplizierten Aufgaben werden die Luftstreitkräfte nur den Seestreitkräften gewiß die Vorhand gewinnen, zum mindesten sich in immer härteren Maße mit diesen in die Erfüllung der bisher nur ihnen allein durchgeführten Aufgaben teilen können. Für Deutschland aber ist es wichtig, den Gedanken anzuheben, die in den Armeen und Flotten der früheren Weltkriege gegner erörtert werden; denn sie sind es, die imstande sind auf allen Gebieten der Kühlung bzw. des Schutzes der eigenen Sicherheit die reichsten Erfahrungen zu machen, denen Deutschland nur in sehr weitem Abstände folgen kann.

Halt du schon eine Sportkarte für deine Urlaubsreise 1935?

Wenn nicht, dann beschaffe sie dir sofort! Auskunft gibt die jede Dienststelle der D.M.



Eine Kirche mit zwei Schiffen

Die Stadtkirche von Freudenstadt im Schwarzwald hat zwei Schiffe, die rechtwinklig zueinander stehen. In dem einen sitzen die Männer, in dem anderen die Frauen, ohne sich gegenseitig sehen zu können, während der Geistliche von der Kanzel aus selbstverständlich beide Schiffe übersehen kann.

Die Langkredler beginnen am Sonntagvormittag unter Leitung von Karl Dörer mit dem Radiaufstellung. Treffpunkt um 9.45 Uhr an der Maria-Fill-Kirche. Ablauf um 10 Uhr an dem Geopirial am Rolfenbruch; dort ist auch Umkleidegelegenheit. Bei ausreichender Beteiligung finden die Läufe von nun an jeden Sonntag statt und werden zu Fußgänger, Orientierungsläufen usw. ausgebaut. Es können Läufer aller Geschlechter, auch solche, die der Trainingsgemeinschaft nicht angehören, teilnehmen.

Wirtschaftliche Wochenchau.

Ausblick auf das Wirtschaftsjahr 1935.

In den zahlreichen rückblickenden Betrachtungen über das Wirtschaftsjahr 1934 wurde besonders häufig auf die Tatsache hingewiesen, daß dieses Jahr der deutschen Wirtschaft eine echte Konjunktur gebracht hat. Diese nahm zwar von einer kaustischen Arbeitsbeschäftigungsaktion ungewöhnlichen Umfangs ihren Ausgang, wendete dann aber sehr bald die private Initiative, die ihrerseits die Arbeitsbeschäftigung zu einer allgemeinen Wirtschaftsbewegung erweiterte. Der Verbrauch begann, durch die Einkommenssteigerung infolge der Beschäftigung zahlreicher Arbeitskräfte angetrieben, kräftig zu steigen. Im Wirtschaftsjahr 1935 wird es nun vor allem darauf ankommen, diese echte Konjunktur zu erhalten und weiter auszubauen. Dem Reichskommissar für Preisüberwachung, Dr. Goerdeler, ist die wichtige Aufgabe übertragen worden, darüber zu wachen, daß die deutsche Konjunktur im wesentlichen eine Mengenkonjunktur bleibt und nicht etwa in eine Preiskonjunktur umschlägt, die leicht ein Ende der Verbrauchsteigerung im Gefolge haben könnte. Die deutsche Wirtschaft wird auch im neuen Wirtschaftsjahr ihr Hauptaugenmerk darauf richten müssen, die Verteilungen zu vollbringen, um mehr produzierten und mehr Arbeiter und Angestellte beschäftigen zu können. Auch das Jahr 1935 wird so im Dienste der Arbeitsbeschäftigung stehen. Aber nachdem die Schwierigkeiten, die mit der Initiationsbindung verbunden waren, glücklich überwunden sind, nachdem das Feuer der Konjunktur emporgeflammt begonnen hat, wird die Aufgabe, diese Flamme in Stand zu halten und in den Dienst der Schaffung neuen Wohlstandes, neuer Kapitalbildung und nationalwirtschaftlicher Mehrleistung zu stellen, sehr viel leichter zu lösen sein. Die deutsche Wirtschaft ist durch den Engpaß der inneren Umstellung glücklich hindurchgekommen. Auf dem höheren Niveau, das sie nun erkliegen hat, öffnet sich ihr der Ausblick auf einen breiteren und gangbareren Weg. Sie wird ihn unter der Führung des frohen und festen Führers des nationalsozialistischen Staates weitergehen, um die ihr gesteckten Ziele planmäßig und sicher zu erreichen.

Außenhandel nach neuen Methoden.

Eine besondere Aufgabe ist dem deutschen Außenhandel vorzulegen, die so schon im Jahr 1935 vorzulegen sein wird. Durch den „Neuen Plan“, in den Dr. Goerdeler die deutsche Wirtschaft eingepaßt hat, soll die

künftige Versorgung Deutschlands mit Rohstoffen sichergestellt werden. Einfuhr und Ausfuhr werden dadurch in einen sinnvollen Zusammenhang miteinander gebracht. Der Zweck der deutschen Außenwirtschaft wird es in Zukunft sein, den Einfuhrbedarf der deutschen Wirtschaft zu befriedigen. Das Ausland wird dadurch, wenn es mit Deutschland weiter Handel treiben will, vor die Notwendigkeit gestellt sein, die Lebensbedürfnisse der deutschen Wirtschaft zu befriedigen. Wer an Deutschland Waren verkaufen will, wird erst dafür Sorge tragen müssen, daß Deutschland die Möglichkeit hat, seinen Bedarf an ausländischen Erzeugnissen zu decken.

Das südafrikanische Wollgeschäft.

In der Silvesterfeierabendung des alten Hamburger Vereins „Eines ehrbaren Kaufmanns“ betonte der Vorsitzende, Kammerpräsident Hübner, mit besonderem Nachdruck, daß der Außenhandel im Beginn einer völligen Neuordnung steht. Die wirtschaftliche Lage der Welt führt dazu, daß sich zwischen Einfuhr und Ausfuhr ein ausgleichendes Verhältnis einstellen muß. Sogar der Privatinitiative ist es aber, daß zu sorgen, daß durch eine bewusste Ausfuhrförderung erweiterte Möglichkeiten für eine transatlantische Einfuhr der nötigen Rohstoffe geschaffen werden. Schon die ersten Tage des neuen Jahres haben einen neuen Erfolg auf dem Gebiete des Wollgeschäftes von Borchers-Gesellschaft gebracht. In Pretoria ist ein Abkommen über die Lieferung südafrikanischer Wolle im Werte von 30 Millionen RM. nach Deutschland geschlossen worden. Die Begleichung dieser Wolllieferungen soll ausschließlich durch Ausfuhr deutscher Waren nach Südafrika erfolgen.

Auf diesem Wege, der zu einer Belebung des deutschen Außenhandels führen soll, muß auf der ganzen Linie und möglichst im Verkehr mit allen Ländern, die mit Deutschland Handel zu treiben bereit sind, vorangeschritten werden. Mit Recht richtete der Präses der Bremer Industrie- und Handelskammer, Bollmeyer, in diesen Tagen an die deutsche Industrie den Appell, in preislicher Hinsicht noch etwas mehr zu tun, um gegenüber gewissen Ländern die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Waren wiederherzustellen, und so die Wankungen der von diesen Ländern vorgezogenen Währungsabwertungen auszugleichen. Die gute Beschäftigung im Inlande dürfte, so führte der Bremer Handelskammerpräsident aus, nicht dazu führen, Exportaufträge zu vernachlässigen, oder ihre Ausführung zeitlich zurückzustellen.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Ein Kindesmörder in Vuhbach hingerichtet.

— **Darmstadt, 4. Jan.** Wie die Zeitungspreiskasse mitteilt, wurde am Freitag in der Jellenschanzstraße Vuhbach der Kindesmörder Karl Dehmer aus Hungenbach, zuletzt wohnhaft in Darmstadt, hingerichtet, nachdem der Herr Reichsgerichtspräsident in Hagen von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht hat. Dehmer war durch Urteil des Schwurgerichts der Provinz Stuttgart vom 30. Juni 1934 wegen begangener Mordtats verurteilt worden und wegen Mordes zum Tode verurteilt worden. Er hatte sich an seinen beiden in fast noch kindlichem Alter stehenden Stiefkinder vergangen und das von der Tochter neugeborene Kind in einem Bett erstickt. In der Tatung des Kindes waren die Stiefkinder und die Ehefrau Dehmers mitbeteiligt. Die Ehefrau wurde zu Zuchthaus, die Stiefkinder zu Gefängnis verurteilt.

— **Nordenstadt, 4. Jan.** Das hiesige Standesamt verzeichnete in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember drei Geburten, drei Sterbefälle und eine Eheschließung. Im Jahre 1934 wurden insgesamt 9 Geburten, 11 Sterbefälle und 5 Eheschließungen eingetragen. — Der Verkauf der Spigenknoten erbrachte 32.80 RM.

— **Darmstadt, 4. Jan.** In Saal bei Radeburg ist im Alter von 80 Jahren der Generalleutnant a. D. Viktor von Dreyer gestorben. Ihm ist ein alter heißer Dragoon und bekannter Sportsmann dahingegangen.

— **Vimbura a. d. L., 4. Jan.** Am Montag werden die beiden Reichsbahn-Güterkraftwagen in Vimbura-Kennetob und Vimbura-Montabaur-Stellen in Betrieb genommen.

Marktberichte.

Mainzer Getreidegroßmarkt.

Mainz, 4. Jan. Es notierten (Großhandelspreise je 100 Kilogramm netto) in RM: Weizen 21.30, Roggen 17.30, Hafer 17 ab Station, Braugerste 20-20.75, Industrieernte 19.75-20, Malzkeime 17-17.25, Weizenkleie 10.87, Mühlensprei, Roggenkleie 10.14, Weizenprei, Sojabohnen 13, Sojabohnenprei ab Lade, Sojabohnen. Allgemeintendenz: noch unentschieden. Geschäft.

Frankfurter Eier- und Buttergroßmarkt.

Frankfurt a. M., 4. Jan. Im Frankfurter Eiergroßhandel nahm das Geschäft in den beiden letzten Wochen naturgemäß einen ruhigen Verlauf. Die Beendigung der Feiertage hat den Bedarf des Konsums wieder in normale Bahnen gelenkt. Das Angebot in frischen deutschen und ausländischen Eiern ist knapper geworden, wogegen Kühlhauseier noch reichlich zur Verfügung stehen. Für holländische Eier haben die Preise leicht zugenommen, im übrigen blieben sie unverändert.

Das Buttergeschäft nimmt zur Zeit einen außerordentlich stillen Verlauf, so daß sich bei den hiesigen Zwischenhändlern an frischer Butter bereits beim Großhandel wieder Lager bilden. Die Konsumnachfrage ist erheblich geringer geworden. Holländische Butter wird mehr gefragt. Die Preise blieben allgemein unverändert, lediglich Rohbutter war etwas billiger.

Dr. W. Waldschmidt

Redner d. deutschen Vortragerverbundes (Reichskulturkammer).

Wiederbeginn der Vortragsreisen:

Kunstgeschichte: Montags ab 14. Jan. 8-9 Uhr
Geschichte der Philosophie: Mittwochs ab 9. Jan. 8-9 Uhr im Vortragssaal „Institut Schrank“, Adelsstraße 25. — Anmeldekarte (Postkarte) an meine Adresse Mainz Straße 86a.

Das Konturverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Ludwig Schweiggut, Alleinhaber der Firma Kohlenkonsum „Gut“ auf Ludwig Schweiggut in Wiesbaden, Am Römerort 2, wird, nachdem der im Vergleichsstermin vom 7. November 1934 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 14. November 1934 bestätigt ist, hiermit aufgehoben. K 145

Wiesbaden, 2. Januar 1935.

Amtsgericht, Abt. 6h.

Frankfurt a. M., Pferde-Märkte

am 8. Jan., 5. Febr., 5. März 1935.

Durchschnittl. Antrieb 400 Pferde aller Rassen, auch Schlachtpferde, größte Auswahl u. beste Gelegenheit für Kauf und Tausch. Ein Besuch dieser Märkte ist zu empfehlen. Besichtigung und Handel tags zuvor (Montags) verboten.

Hohe norwegische Auszeichnung für die Reiter der „Sif“-Besatzung.

Dona, 4. Jan. Im heutigen Staatsrat beim König beschloß die norwegische Regierung, der gesamten 11 Mann starken Besatzung des Rettungsbootes des Hapagidampfers „New York“, das den Schiffbrüchigen des norwegischen Dampfers „Sif“ aus Haugeklund zur Weihnachtszeit das Leben gerettet hat, die höchste Auszeichnung hierfür, die „Medaille für edle Tat“ in Gold zu verliehen.

Diese Auszeichnung ist selten und in den letzten 30 Jahren nur acht Mal vergeben worden. Die Kapitän der „New York“, Kommandeur zweiter Klasse des St.-Clas-Ordens ernannt.

Das Erdbeben in Westdeutschland.

Die Feststellung der Hagener Werte.

Hagen, 4. Jan. Auf Anfrage teilt die Erdbebenkommission bei der Technischen Hochschule in Hagen mit, daß der Seismograph am Freitagmorgen ein leichtes Erdbeben registriert hat. Die Bewegung betrug um 5 Uhr 6 Min. 21 Sek. und dauerte insgesamt etwa 20 Sekunden. Allerdings läßt sich aus dem Seismogramm nicht erkennen, wo der Herd des Bebens liegt. Es bleibt jedoch die Vermutung, daß es sich um ein tektonisches Beben handelt. Wobbei liegen private Meldungen über Erbebenstörungen, die aber nach den bisherigen Feststellungen keine Schäden anrichteten, aus Aachen, Aachen, Heinsberg, Bielefeld und Essen vor.

Auch in verschiedenen Ortschaften der holländischen Provinz Limburg wurde das leichte Erdbeben verspürt. In der Grenzstadt Benlo wurden die Bewohner durch einen unterirdischen Stoß aufgeschreckt, dem kurz darauf ein schwerer und unmittelbarer nach ein leichter Erdstoß folgte. Die Fenster klirrten, nicht gut verschlossene Türen sprangen auf. In mehreren Wohnungen fielen die Bilder von den Wänden. Da das Beben nur fünf Sekunden dauerte, die ruhigen sich die Bewohner bald wieder. Ähnliche Beobachtungen wurden in anderen Ortschaften Limburgs gemacht.

Riesige Überschwemmung in New York.

Zwei Hauptwasserrohre gebrochen.

New York, 4. Jan. Im Stadtteil Harlem zwischen der 125. und der 135. Straße brachen am Freitagmorgen zwei 120-Zentimeter-Hauptwasserrohre. Riesige Wasserfluten ergossen sich über Häuser und Straßen. Zahlreiche Keller wurden überflutet. Auch die Gas- und Wasserleitungen wurden unter Wasser gesetzt. Die Feuerwehr kam rasch zum Einsatz und versuchte, die Fluten zu stoppen. Die Schäden sind noch nicht abzuschätzen. Die Wasserversorgung ist in großen Teilen unterbrochen.

Großfeuer in Stuttgart. Am Freitagabend brach in einem Lagerstuppen des Reichspost-Schades in Stuttgart ein Großfeuer aus, das so schnell um sich griff, daß der große, 38 Meter lange und 20 Meter breite Stuppen vollkommen vernichtet wurde. Der Stuppen, der ganz in Holzkonstruktion gehalten ist, barg 300 000 Zentner Raimit. Das Raimit hatte einen Wert von 125 000 RM. Der Schaden insgesamt beläuft sich auf 200 000 RM, so daß der Schaden insgesamt 325 000 RM betragen dürfte.

Uht finnländische Fischer auf dem Eise angekommen. Uht Fischer aus dem finnischen Grenzort Nons (gegenüber Kronstadt), die auf dem zugefrorenen Meeresspiegel, wurden vom Sturm auf einer Eishölle in offene Meer abgetrieben. Obwohl der finnische Eisbrecher „Arctur“ und drei Flugzeuge seit zwei Tagen nach den verschundenen Fischern suchten, konnten sie nur einen verlassenen Schlitten auf einer kleinen Eishölle antreffen. Das Schicksal der Fischer scheint besiegelt zu sein.

83 Jahre verheiratet. In einem Dorf bei Rostock-Farm wurde eine 100-jährige Frau, Hofe Bertin-Will, von der Gemeinde herzlich gefeiert. Ihr Mann, der sie sogar auf ein Alter von 102 Jahren gebracht hatte, ist erst kürzlich gestorben. In ihrem Geburtsort konnte die Greisin zugleich ihren 83. Hochzeitstag begehen. An dem Ehrenmahl, das der Bürgermeister der alten Frau gab, nahm auch ein naher Verwandter teil, der seinen 80. Geburtstag hinter sich gebracht hat und demnach 70 Jahre verheiratet ist.

Rundfunk-Ede.

Beachten Sie am Sonntag!

Sämtliche Reichsfunkstationen übertragen am Sonntag von den Reichsendern: Deutschlandsender, Frankfurt, Hamburg und Stuttgart die große Ringendung zum Tag der deutschen Saar.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten und das „Unterhaltungsblatt“.

Beachtliche Beiträge: Fritz Schütz.

Stellvertreter des Hauptredakteurs: Karl Heinz Kump. Verantwortlich für Politik, Kultur und Kunst: Fritz Schütz; für den politischen Sachverstand: Karl Heinz Kump; für wirtschaftliche Sachverhalte: Dr. Fritz Schütz; für wissenschaftliche, wirtschaftliche und literarische Sachverhalte: Dr. Fritz Schütz; für die künstlerische Gestaltung: Dr. Fritz Schütz; für die künstlerische Gestaltung: Dr. Fritz Schütz.

Durchschnittl. Auflage Dezember 1934: 18 067. Fernruf: 20 719. Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts: 4. Schellenberg-Verlag Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus“.

Verantwortlich: Dr. phil. Edgar Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich O. B. B.

